

# JUGEND.



**DIE UNENTBEHRLICHEN HILFSMITTEL DER MODERNEN KOSMETIK**

# KALODERMA

**F. WOLFF & SOHN**

**GELEE**  
 erhält die Haut in hohem Grade widerstandsfähig gegen Verunreinigungen - Unüberflüssigste - Unübertragsnaheher und Sonderer Haut.  
 Preis die Tube: M-25 -50 1-

**SEIFE**  
 Die bahnerwähnte-Toiletteseife, von angenehmer erfrischender Parfümierung - Der Gehalt an Kaloderma-Gelee steigert die Wirksamkeit der Kaloderma-Seife zur Erhaltung eines blühendsten Teints u. weist ihr eine Vorzugsstellung unter den Toiletteseifen zu.  
 Preis des Stück M-20 -25  
 Schachtel zu 3 Stück M 2,-

**KALODERMA REISPUDDER**  
 Antiseptischer Toilettepuder von feiner Qualität in oval-flachen Metallretdose.  
 Preis die Dose M 1,-

**KALODERMA REISPUDDER**  
 schmierfähig, normiert die Haut, verleiht ihr ein diskretes einfarbiges Schimmer.  
 Preis die Schachtel M-60 1,25

**KALODERMA REISPUDDER WEISS**

AKUSCHE

Extrakt  
 Marken



Preis 1,- Mk.



**„Dallholat“**

*Es ist weit mehr als ein Polobrunn- u. Neuenmittel. Es ist eine Lebensregie und ein Essensbrennen.*



FÜR

SPORTSLEUTE

GEISTESARBEITER

8 DAMEN

# Römisch



**Flügel  
 und  
 Pianos**

sind von wunderbarer  
 Ausgeglichenheit  
 aller Lagen.

**Ludwig Hupfeld A.G. Leipzig**

Berlin - Hamburg - Dresden - Köln - Wien - Amsterdam - Haag - Utrecht - London - Barcelona

## ANITA

VON ERIK LORENSEN

Es war recht spät geworden, als Anita an einem Juliabend dem Ringeltanz zueilte, in dem sie auftrat. Die Sonne war so golden untergegangen, es gab so erschreckend viel zu nâhen und zu stoßen, und man vergaß die Uhr so leicht bei seinen Trâumen. Sie mußte sich wirklich sehr beeilen, um noch zur rechten Zeit zu kommen.

Wenn das Gespräch auf Anita Fehlen kam, verzogen die Kollegen das Gesicht, als ob sie einen bitteren Geschmack im Munde hätten, und die Kolleginnen juckten vieltragend mit den Achseln. Sogar der Geiger, der als ausgemachter Nôuè verrufen war, hatte nur ein stilles Lâcheln tiefster Discretion, und das war das sicherste Zeichen, daß er nicht das geringste zu verschweigen hatte.

Niemand mußte, wer sie war und woher sie kam. Sie setzte allen Anzapfungen ein hartnâckiges und wie selbstverstândliches Schweigen entgegen. Auch die wilden Gerûchte von der grâßlichen Familie oder dem reichen Patrizier, der sie um ihrer Laufbahn willen verfloßen hatte, verflatterten bald. Sie wurden nicht durch halbe Andeutungen und viel-sagendes Zeugnis unterstûtzt und verschwanden von selbst wieder, wie sie aufgetaucht waren. Es schien, als habe Anita selbst vergessen, woher sie kam und nur in ganz seltenen, stillen Stunden wagte sie an eine fûmmeliche Beamtenwohnung und an ein leidgefurchtes Greisengesicht in gestifteten Rifen zu denken.

Anita blieb nie lange an einem Ort. Eine Zeitlang ließen sich die Kabarettbesucher das glôdenreine Kinderstûmmchen gefallen, das so süß und harmlos von der Liebe sang. Aber wenn der Reiz des Seltsamen geschwunden war, verlangten sie wieder nach frechen Dirnen und gewagten Anspielungen. Agenten und Direktoren kamen nie über einige mit-leidige und ersaunte Bemühungen hinaus. Das Mâdchen beantwortete die deutlichen Anspielungen mit einem erskôrdenen, fragenden Blick, der den Abgebrûhtesten zurûckschreckte, und so vergaß man sie achselzuckend.

Nach in die Garderobe, das weiße Kleidchen übergeworfen und dann zur Bûhne. Der Bûhnenmeister wartete schon ungeduldig, die Hand am Vorhang.

Als sie draußen stand, mußte sie sich wie jeden Abend erst einmal be-sinnen, wo sie war. Diese Schwaden des ûberlichenden Tabakrauchs schlugen ihr entgegen. Der giftige Geruch von Bier und Schnaps hüllte sie einen Augenblick vôllig ein. Und langsam erkannte sie wieder das viel-lâufige Tier, das da unten saß und sie verwundert anlockte.

Aber eine ihre fremde Unruhe regte sich. Der Geiger hatte den Bogen abgesetzt und in seinen Augen stand ein schlecht verheftetes Grinsen. Die Menge bewegte sich, es tuschelte und ihr war, als schlugen Flammen der Feindseligkeit zu ihr empor, die wie verborgene Funken unter der Asche gelegen hatten. Sie begann verwirrt zu werden. Die leuchtenden Punkte



Heuernte

R. Fint



Am Bahnhof

J. Adam

starrten sie an, als wollten sie sie entkleiden, die Blicke fraßen sich in sie hinein und leise klang über den Saal hin ein höhnisches weibliches Ki-dern. Sie sah an sich herab. Und plötzlich wußte sie, was das Tier da unten von ihr wollte. Das Blut schoß ihr mit Macht ins Gesicht. Mitten in dem feinen Strumpf war ein großes Loch.

Hein Müller, der Steuermann der „Antje“ saß dicht vor der Bühne. Die knappe Jacke und das gebräunte Gesicht verrieten den Seemann. Nur über die Stirn lief ein feiner, weißer Streifen. Als er Anita sah, hatten sich seine Augen weit geöffnet, und nun saß er und träumte. Träumte von einer großen, weißen Blume, die in den Sümpfen Floridas wuchs. Auf der trüben Lache schaukelte ihr reiner Kelch und sie duftete so süß, daß man Sumpf und Gefahr vergaß, um bei ihr zu sein und die Luft zu atmen, die von ihr erfüllt war.

Anita spürte, daß ihre Knie wankten. Das höhnische Ki-dern schwell an und wuchs zu einer riesigen Woge, die zu ihr empor brandete und sie zu verschlingen drohte. Das schamlose Gesicht des Geigers verzerrte sich im Lachen, und ein listerner Haun bleckte die Zähne. Sie fühlte sich so hilflos. Jetzt wickerte ein dreifacher, aufgeschwemmter Kerl häßliche Worte zu ihr hinauf, und die Tränen drängten sich unaufhaltsam in die Augen.

Hein Müller träumte nicht mehr. Der weiße Streifen auf seiner Stirn begann sich langsam zu röten. Seine Blicke fingen an zu glimmen und die Richter des Saales führten auf einmal einen wunderlichen Tanz um ihn auf. Die Zähne preßten sich fest und fester zusammen, bis ein messerscharfes Knirschen zu hören war. Und als er sah, wie sich die stillen Augen da oben mit Tränen füllten, da sprang er auf. Mit einem Ruck warf er Tisch und Stühle beiseite und in jähem Saß packte er den Schmutzfinfen. Hoch in die Luft hoben ihn die kräftigen Fäuste und warfen ihn in schwerem Anprall auf die Bretter des Podiums nieder.

„Du sollst um Verzeihung bitten, Du Schuft!“

Kamen die Worte wirklich aus den zusammengepreßten Lippen? Die Augen waren stahlhart geworden und behrten sich in die des Anderen, als läge da ein Kanibler, das sich zum Sprunge duckt. Und die harten Augen stiegten. Der Burche stammelte ein paar Worte und trotz geschwind aus der Nähe seines Gegners. Das Gesicht des Geigers hatte auf einmal die glatte Maske wieder und er hob geschäftig den Bogen. Der Steuermann aber setzte sich und blickte wie verwundert umher. Als wisse er selbst nicht was da eben geschehen war.

Und Anita sang. Sang wie nie zuvor. Wie die Nachtigall tief drinnen im stillen Garten schluchzt, so jubelte sie ihre Tränen in den Saal. All' ihr Glück und ihr Weh, ihre freudlose Jugend und ihr pochendes Herz, ihre stillen Träume und ihre ungefüllte Sehnsucht sang sie dem Einen, Einzigen, der vor ihr saß.

Das Tier war begeistert. Das Tier raste Beifall, und der Vorhang raufschte unzählige Male auf und nieder. Anita aber stand still und ihre Augen suchten die Anderen dort unten, die so hart und böse blicken konnten und jetzt so weich und klar waren wie die eines Kindes.

Als Hein Müller ging, sah er drüben auf der Straße eine Gestalt stehen, die ihn beobachtete und auch stehen blieb, als er auf sie zukam. Es war Anita.

Er wußte im Augenblick nicht, was er sagen sollte.

„Ich fürchtete, sie würden Ihnen etwas tun,“ sagte sie leise, fast demütig. „Ach,“ sagte er nur und sah verlegen auf seine großen Fäuste herab. „Ich werde Sie nach Hause bringen,“ entschied er dann.

Wie selbstverständlich ergriß sie wortlos seinen Arm und ging neben ihm her. Er fühlte, wie ihre kleine Hand zitterte und verjudete seine großen Schritte zu mäßigen, daß sie mitkommen könne. Wenn er einen scheuen Blick auf ihr gesenktes Gesicht warf, war in ihm eine ganz un-

füßige Sehnsucht, diesen kleinen, zuckenden Mund zu küssen. Aber er nahm sich mächtig zusammen. Sie sprachen kein Wort miteinander, bis sie plötzlich anbielt und mit den leisen Worten: „Ich bin zu Hause“ ihren Arm aus dem seinen löste.

Einen Augenblick war es Hein, als dürfe es hier noch nicht zu Ende sein, aber er wußte nicht, was er sagen sollte. So faßte er nur ihre Hand und drückte sie so fest, daß Anita einen kleinen Aufschrei nicht unterdrücken konnte. Da ließ er verwirrt los und versuchte eine ungelente Verbeugung.

Anita war die Kehle wie zugeknüpft. Sie wußte nur, sie mußte ihm danken und konnte doch nicht. Kein Wort brachte sie heraus. Aber als sie sah, daß er sich umwenden wollte, da packte sie jäh die Angst und ganz fest schlang sie die gitternden Hände um seinen Hals und flüsterte:

„Geh nicht, Du Lieber.“

In dieser Nacht streute der Reichthum seine köstlichsten Schätze aus. Das ärmliche Zimmer wurde zum Prunzgemach, und eine Königin verschenkte ihre Krone.

### Grüner Platz in der Großstadt

Wenn die Menschen auf diesem weiten, baumbefandenem Plage schwägen, Wenn sich Kinder in seinen kiesbestreuten, sonnekliegenden Wägen tummeln,

Damennachahmende Kindermädchen tuschelnd über die Herrschaften keifen, Dann ist er nur eine Kulisse, der Platz, hat nichts mit Natur zu tun, Seine Bäume sind nicht mehr Bäume, das Gras nicht mehr richtiges Gras,

Und die Blumen, sie könnten aus Blech oder Pappe sein, Fredh nach Brocken höfende Finfen — mechanisches Spielzeug! Doch die lauten Stunden, die lauten Wesen verkönnen. Duftende Nacht zieht herauf mit den Sternenschildern des Sommers, Mit Meyer und Krone, mit dem Rubin im Skorpion.

Jupiter weiß von der Sonne noch anderes zu künden als Erde!

Demüthig rauscht das Laub zu den Erhabenen auf.

Demüthig lausden die Bäume dem eigenen, träumenden Rauschen.

Schlafend sinken sie tief in ihr Ja.

Was ihren Ahnen geschah, die freie Waldbäume waren,

Gottnäher als sie, wird lebendig,

Heilt sie vom Aem der Stadt, macht sie fröhlich und stark.

Liebespärdien, die auf den Bänken sich schmiegen,

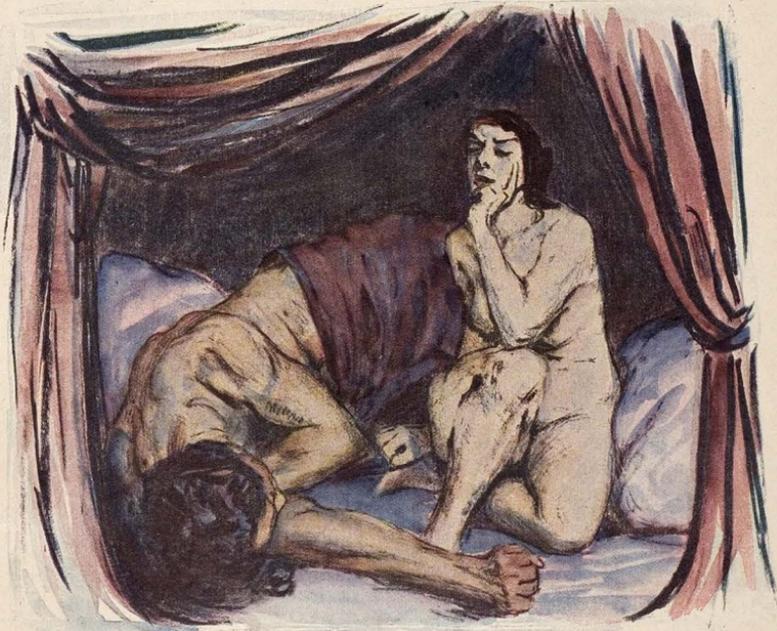
Stören sie nicht im Traume: die fügen sich ein in die Nacht;

Ebenso, wie die Vögel, die, dicht an die Äste gebuschelt,

Federbüßsel, das flinke Geklopz ihrer kleinen, vertrauenden Herzen

Dem Lebensströme verschwiftern, der die größeren Brüder durchzieht.

Margarethe Kiefer-Steffe



Simson und Delila

Julia Wolfsthorh

Sommerabend

Das Dorf will sich der Ruh geilen  
Die Heimden schlagen Mandoline.  
Von reifen Weiden duften Wellen  
Des roten Klees und der Lupine.  
Vergessen sind des Tags Gemitter,  
Die Nacht wird hell und voller Sterne ..  
Am Main liegt noch ein müder Schmitter  
Und träumt in dunkelblaue Ferne.

Edta Gramsch

Die Sehnsucht

Die Sehnsucht geht im Abendtau  
Im langen, grauen Kleide,  
Sie neigt ihr Haupt,  
Ihr Schritt ist schwer  
Vom großen Herzeleide.

Sie ist ganz stumm,  
Ihr Blick scheint hoffnungsleer,  
Und doch liegt Seligkeit  
In ihrem Wesen;  
So krank sie ist,  
Kann sie doch wiederum  
Dür an sich selbst genesen.

Anita Dummerhoff



Ernte

H A R A K I R I

VON WALTER VON RUMMEL

Der Amtsgerichtsrat Dr. Justus Winterfeld, der in einem weltverlorenen Provinznest seit vielen Jahren tätig war, fühlte sich in seinem Berufe seit der Revolution nicht mehr so reiflos glücklich. Hatte er vor Krieg und Umwälzung, im ungefähren Rahmen staatlicher Gesehe und Verordnungen, nicht so fast als ein bescheidener Oberamtsrichter, sondern als Halbgott, als höchst energischer und keinen Widerspruch duldender Autokrat regiert, im Gerichtssaale seine Bauern, die Holzknecchte, die Moosarbeiter herumkommandiert wie nicht anders ein stammer Hauptmann seine Kompagnie, eine Sitzungsordnung durchgeführt, daß es im Gerichtssaal stiller als je in der Kirche war, so hätte es sich vielleicht nun in den veränderten Zeiten manchmal empfohlen, etwas weniger herrisch aufzutreten, etwas leiser zu schalten und walten. Solches fiel aber dem Amtsgerichtsrat Dr. Justus Winterfeld nicht zum mindesten ein. Hochroten, gereizten Kopfes, funkelnden Auges sah er weiter als Jupiter tonans zu Gerichte und ließ wie in den guten, alten Zeiten die Faust auf den Tisch krachen, daß die Tinte aus den Gläsern dem Amtsanwalt zu seiner Rechten, dem Gerichtsschreiber zu seiner Linken auf die schwarzen Kloben spritzte.

Im allgemeinen hatten die Leute des Amtsbezirkles ihren Justigewaltigen trotz oder vielleicht gerade wegen seiner das lanbesübliche Maß weit, weit übersteigenden Grobheit gerne, freuten sich, wenn er mit kurzer, derber Bemerkung den Nagel meist mitten auf den Kopf traf, liebten sich von ihm so manche Wahrheit sagen, die sie von einem anderen nicht so ruhig hingenommen hätten. Aber neben diesen wohlwollenden Leuten gab es pflöchtig gewisse pfiffige Nörgler, die gegen die kategorische Art und Note des Amtsgerichtsrates pflöchtig rebellieren wollten. Bei Landgericht und Justizministerium, bei Abgeordneten und beim Landtag mehrten sich die Beschwerden über ihn. Er bekam der Schreibereien und unnützen Plädereien die Menge herein. Und eines Tages hatte es Dr. Justus Winterfeld satt. Er kam um seinen Abschied ein. Aber das Gehuch wurde kurzerhand abschlägig verbeschieden.

Da fuhr er denn selbst, nach dem Rechten zu sehen, in die Hauptstadt. Er fauchte den Herrn Minister, der bis zum Umfchwanz aller Dinge sich allerdings nie irgendwie mit Justiz und Justizverwaltung beschäftigt hatte, vom ersten Anfang an so grimmig an, daß der schwer Bedrängte sofort seinen Referenten kommen ließ und hinter dessen fest und solid ausgearbeiteten Richtlinien in sichere Dedung ging. Gegen diesen eis-

halten Fachmann kam auch der Amtsgerichtsrat trotz seines roten Jahres nicht aus. Als erst 52 jähriger Mann, führte der Referent aus, molle der Herr Amtsgerichtsrat schon in Pension geben? Bei einer Gesundheit, die, wie seine lebhaftige und temperamentvolle Art genugsam beweiße, hundertmal besser als die so manchen Referendars sei, bei einer Amtsführung, die, wenn nicht manchmal bedauerlicherweise eine allzu schroffe Behandlung des Publikums zeisufüllen wäre, geradezu vorbildlich genannt werden müßte. Nur gratulieren könnte sich der Staatsmann, wenn er lauter so tüchtige Richter hätte. Nein, Männer, wie er einer sei, könne das Vaterland in den jetzigen schweren Zeiten weniger denn je entbehren!

Trotz dieser süßen Loblieder, die ihm auf dem Ministerium gesungen wurden, ging Dr. Justus Winterfeld polternd und brummend, mit nicht allzu höflichem Gruse davon. Während er in einem rauchigen und überheizten Abteil wieder seinen Bauern entgegenfuhr, stellte er, sorgenschwer und gedankenvoll über einer giftig-schwarzen Virginia brütend, eingehende Betrachtungen an, was da nun fürs erste zu tun

Erich Walsh



wäre. Seine 52 Jahre waren nicht abzustreiten. Abgeben von einigen Kongestiusständen und damit verknüpfter etwelcher Reizbarkeit war er auch — Gottlob — heftigjung. Wie da zu seiner Pensionierung kommen? . . .

Er fand keine befriedigende Lösung der Frage . . . Da ergab es sich wenige Tage später, daß die Gen darmarie einen Mann einbrachte, der im bringenden Verdachte stand, in einen Einödhof der Umgegend eingeschoben zu sein und dort einen Kaufmord verübt zu haben. Der Amtsgerichtsrat ließ den Verhafteten sich vorführen. Ebenso die Magd der ermordeten Frau. Bevor sie mit den zwei begleitenden Gen darmaren eintraten, warf er sich rasiß in seine Knie, setzte das Samtbarett auf den Kopf.

Der Bürsche leugnete. Aber die Magd, die ihn bei der Untat über rascht, blieb fest dabei, daß er und kein anderer es gewesen. Sie deutete auf eine halb verheilte Schramme an der Stirne des Missetäters. Schön auf diese hin allein, wenn nicht alles übrige ebenso stimmen würde, könne sie den Mann auf ihren Eid als den Mörder bezeich nen.

„Auf Eid?“ . . . Sofort beeidigte der Amtsgerichts rat die Magd. Kubig und sicher sprach sie die Formel nach. „So! Und was sagt jetzt?“ wandte sich der Gerichts gewaltige mit dumpf drohender Stimme an den Delinquenten, der unsicher zur Erde starrete. „Weiter leugnen? Wird dir nicht viel helfen! Aber so mancher hat sich durch hartnäckige Lügenhaftigkeit und bö sartige Verstocktheit zum schlimmen Ende auch noch die Wohlthat der Begnadigung vom Leibe geredet. Bist es also gewesen oder bist es nicht gewesen?“

Der Bürsche antwortete nicht. Doch nach einer Viertelstunde hatte ihn der gewandte und energische Richter so weit, daß er alles gestand. Die Magd wurde entlassen. Der gefesselte Schwerverbreder war mit

dem Amtsgerichtsrat allein. Nur im Hintergrunde des Zimmers war ten immer noch die zwei Gen darmarn.

Der Richter erhob sich langsam und feierlich, verkündete sein Urteil, wonach der Vorgeführte des Mordes für schuldig befunden und mit dem Tode bestraft wurde. „Abführen! Gut und sicher vermahnen!“ rief Dr. Justus Winterfeld den zu diesem summarischen Verfahren etwas verduht darsinshauenden Gen darmarn zu. Schön waren sie, schon war auch der Schwerverbreder, der vergeblich gegen diesen ihm allzu raschen Verkauf der irdischen Gerechtigkeit zu protestieren versuchte, wieder draussen. Auf dem Steinfloster des Ganges verhallten ihre Schritte.

Mit einem Seufzer der Erleichterung legte sich der Amtsgerichtsrat noch in der Knie an seinen Arbeitstisch, schrieb eigenhändig das Proto koll, schrieb ebenso selbst das äußerst lakonisch gefaßte Urteil. Des weiteren warf er einen Antrag hin, indem er um baldmöglichste und umgehende Zuwendung der Guiltoline ersuchte, ferner ein Urlaubsge such, da er wegen Überarbeitung und dadurch hervorgerufener Nerven zu stände sich seinen Dienstge schäften nicht mehr so ganz gewachsen fühle. Das alles kam in einen Umschlag der, verschnürt und ver seggelt, als eilige Dienst sache an das Justizmini sterium adressiert wurde. Noch mit der Abendpost ging die Sendung ab.

Schon vierundzwanzig Stunden später war dem Amtsgerichtsrat Dr. Jus tus Winterfeld der erbe tene Erholungsurlaub te legraphisch gewährt. Seine Überführung in den dau ernden Ruhestand kam ganz von selbst eilig hin terher.

Er war es zufrieden und kümmerte sich auch nicht mehr weiter darum, ob der Minister rat sein Todesurteil auch wirklich vollziehen würde. Ihm mußte es genügen, daß sein eigenes amtliches Harakiri so über Erwar ten schön und schmerzlos gelungen war! . . .



Reißer

W. Meyer-Michael

## URSACHEN

VON FRITZ MÜLLER-PARTENKIRCHEN

Es war einmal ein Kugelglas, ein blankgeputzes. In dem war Wasser, frisches, kristallklares. Und in dem Wasser schwammen Goldfische, vernünftige quätschliebende.

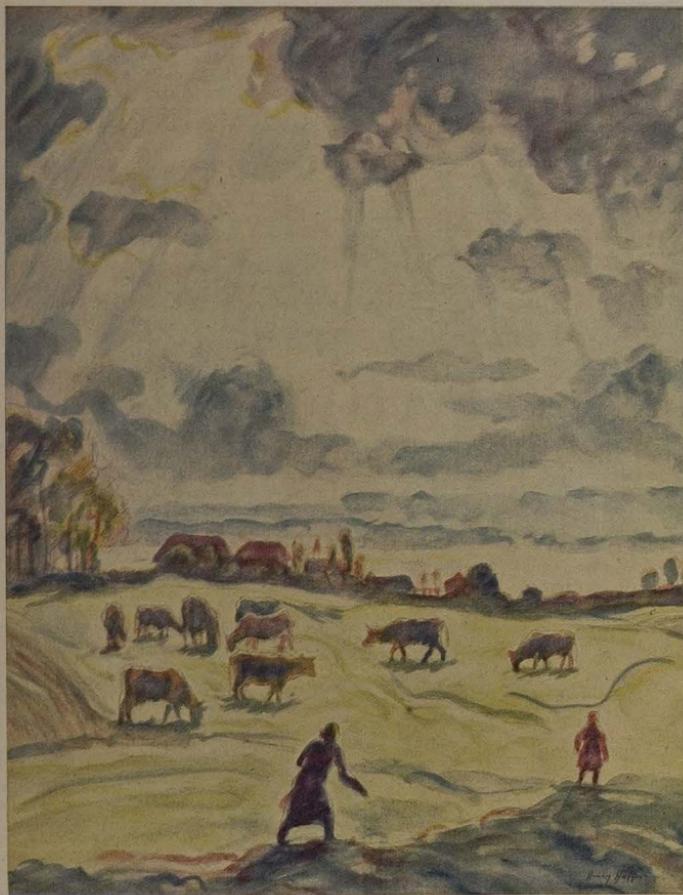
Dann und wann gebot ein alter Goldfisch Duhe, sagte, es sei würdelos, so drauflos herumzuschwimmen, und es wäre an der Zeit, über Sinn und Bedeutung der Schwimerei sich endlich einmal klar zu werden.

Darauf stellte man das Schwimmen eine Weile ein und dachte unter der Leitung des alten Goldfisches über den Zweck des Schwimmens nach. Aber man brachte es nicht heraus. Wohl stellte der alte Goldfisch von Zeit zu Zeit eine Theorie über die vierfache Wurzel der zureichenden Gründe des Umher Schwimmens auf. Und die jungen Goldfische nickten auch ehrfürchtig dazu mit ihren Schwanzflossen, wo bei den Gold fischen der Sitz des Denkens ist.

Aber gleich darauf fiel Ameiseneier-Manna vom Himmel, sodas männiglich, der alte Goldfisch eingeschlossen, alle Kiemen voll zu tun hatten, um das Manna zu erschnappen. Die Schwimmtheorien waren nicht nur vergessen, sondern man schwamm kurzerlos durch sie hindurch.

Einige größere Goldfische schwammen sothane Theorien sogar auf, sodas der alte Goldfisch auf die Suche nach neuen Theorien gehen mußte. Da geschah es nun, daß über all das die Sonne einmal so lustig zum Fenster hereinlachte und immer stärker laden mußte. Die Glasfugel aber, die, mit dem Kristallwasser trinnen, nicht umhin konnte, als Linse zu wirken, brach die Sonnenstrahlen auf einen Punkt an der Wand, wo ein aus Stroh geschlagenes Uhrentäschchen hing, das der junge Chemiker, der hier wohnte, von seiner Frau geschenkt bekommen hatte.

Das Stroh des Uhrentäschchens fing an zu brandeln. Der alte Gold-



Vor dem Gewitter

H. Höffer

fisch, der eben seine Nase ein wenig aus dem Wasser streckte, bekam es in eben diese Nase als eine für Goldfischnasen neues wohlriechendes Parfüm und wollte den leichtfertigen Schwimmern um ihn herum eben eine neue Theorie auseinandersetzen, vermöge deren es die Goldfische künftig in der Flosse hätten, jeweils die ihnen genehme Atmosphäre überm Wasser zu erzeugen. Aber da war das brandelnde Uhrentäschchen aufgestammt, brannte lichterloh und setzte auch noch einen Wandbehang in Feuer, sodas es heiß im Zimmer wurde. Das Wasser in der Glasugel veränderte sich in angenehmes Badewasser. Der alte Goldfisch bezierte über diese allerneueste Errungenschaft der Goldfische.

Da geschab es aber weiter, das vom Feuer des Wandbehanges das Barometerglas zerprang und das Quecksilber sich in eine Retortenschale auf dem Laboratoriumstisch ergoß, in welcher der junge Chemiker gestern abend seinen siebenhundertsechsfünzigsten vergeblichen Versuch gemacht hatte, um eine bestimmte vom Großhandel längst gesuchte Farbe zu er-

zeugen. Jetzt wurde die Züre aufgerissen. Der junge Chemiker rannte wie besessen im Zimmer herum und löschte die Flammen. Nicht ohne dabei Zeit zum Klucken zu finden, er werde den heimtückischen Kollegen schon zu finden wissen, der ihm das Feuer künstlich gelegt habe, um seine Versuche zu stören.

Dabei beugte er sich über die Retortenschale und erlarrte. „Ka-ta-li-sa-tor!“ schrie er.

Katalisator nennt der Chemiker einen Stoff, durch dessen Gegenwart allein eine bestimmte Verbindung erzeugt wird, ohne das der Stoff zum Aufbau der Verbindung selbst verwendet wird. Das ausgeflossene Quecksilber aber war dieser Katalisator. Die heißgesuchte Farbmischung war gefunden.

Der junge Chemiker begnügte sich aber nicht damit. So wenig sich ein alter Goldfisch sich mit bloßem Herumschwimmen begnügte. Er ging der Ursache des zerprungenen Barometers nach und stieß auf den Wandbehang. Er ging der Ursache des verbrannten Wandbehanges nach und stieß auf das verkohlte Uhrentäschchen seiner Braut. Er ging der Ursache des verkohlten Uhrentäschchens nach und stieß auf die Konvertin des Goldfischglases. Und dieses umarmte er in einer dankbaren Wallung, sodas die plötzlichen Dunkelheit fast erschreden wären, hätte sich der alte Goldfisch, der durch vieljähriges Studium dabin gelangt war, ausströmende Gefühle auch durch Glas hindurch zu verstehen, nicht also vernehmen lassen.

„Liebe Mitglöbtsfische, stellt euer fundstößiges Schwimmen ein höre, das es dem glorreichen Geschlecht der Goldfische nach unenblichem Nachdenken, an dem ich, ich darf sagen, hervorragend

beteiligt bin, gelungen ist, eine neue Farbe herzustellen, deren Großerzeugung eine mindestens dreiunddreißigprozentige Dividende in Aussicht stellt — es lebe der Fortschritt der Goldfischwissenschaft!

Davon waren die übrigen Goldfische so konsterniert, daß sie eine volle Viertelstunde lang ihre leichtfertige Herumschwimmererei einstellten.

Während derselben Viertelstunde schrieb der Chemiker am Schreibtisch drüben einen Brief an seine Braut: „... und denke Dir, ich war in der ersten Freude so verrückt, die Goldfische zu umarmen, während ich doch Dich umarmen müßte, ohne deren Uhrentäschchen die Entdeckung nie gelungen wäre —“

Hier stockte er und erinnerte sich, daß der Wandbehang aus der windigen Erbchaft einer gelizigen Tante herrührte, die ihn Vermögen nicht ihm, sondern einer Kirchenstiftung vermacht hatte, sodas er gezwungen war, statt der erhofften Weltreise hart zu arbeiten, sodas er auch, wenn man's recht besch, seiner Tante Geiz die wahre Ursache —



Heißer Sommertag

Max Mayrhofer

Hier stockte er abermals und mußte niesen, weil Gottes Sonne ihm von draußen her so stark die Nase drinnen gekitzelt hatte. Von diesem Sonnenkugel aber schloß blitzgleich in ihm ein sonderbarer Gedanke in die Höhe: Schwimmen wir nicht auch wie diese Goldfische vergnügt im Weltgebäude herum, durch das die Strahlen Gottes schießen, die dann und wann eine Flamme der Erkenntnis hochschießen lassen an den dunklen Wänden, hinter denen wir leben, indes wir hochgelehrt unseren Finger heben: Sehet unseren Fortschritt . . .

Ganz zu Ende dachte aber der Chemiker den Gedanken nicht mehr, weil ihn seine leis hereingeflüchtete Braut mit dem linken Arm von hinten umarmte, während sie mit der Rechten die gewöhnlichen Ameiseneier in das Gelfischglas streute.

Worauf auf lange hinaus von nichts Gelehrtem mehr die Rede war, bei den Fischen nicht und nicht beim jungen Paare, sondern ein ebenso leichtfertiges als vergnügtes Herumschwimmen in der Daseinsfreude einsetzte, bei den einen wie den andern Fischen.

## DER HEIRATSANTRAG

VON H. H. SCHEFTER, WIEN

Spieelerisch glitten Doras Finger über die Tasten der Schreibmaschine. Mechanisch vollzog sich die Umwandlung des Stenogrammes in sauber getippte Briefe. Zur Rechten und Linken Doras saßen ihre Kolleginnen Lili und Martha, und tuschelten miteinander.

„Um zehn im Moulin rouge kommst du mit?“

„Wenn meine Mutter . . .“

„Sei nicht kindisch, Lili, es wird fecht sein. Der Mittmeister erwartet dich! Ist er nicht allerliebste? Mein Typ ist er zwar nicht, ich mag keine Wunden.“

Dora schob eben ein neues Blatt Papier zwischen die Walzen. Martha neigte sich zu ihr und flüsterte: „Hast du was Ordentliches zum Anziehen? Könntest auch mal mithalten, immer zuhause hocken, taugt nicht, wenn man Karriere machen will.“

Dora lächelte schweigend und begann stilk die Briefadresse zu schreiben. Martha wurde fast böse, denn nichts fordert den Ärger stärker heraus als überlegenes Lächeln. „Du kannst dein Leben lang an der Maschine sitzen bleiben, wenn's dir Spaß macht. Was geht's mich an?“ sagte sie laut, ob zwar der Chef es hätte hören können, denn die Tür ins Nebenzimmer stand offen.

Dora tippte einige Male hintereinander daneben und wußte nicht warum. Sie wurde nervös und konnte sich plötzlich nicht mehr auf ihre

Arbeit konzentrieren. Auch vollzog sich die Umwandlung von Rohstoff in Produkt nicht mehr mechanisch, sondern Gedanken schalteten sich als lästige Hinternisse zwischen Stenogramm und Brief ein, die kurz vorher noch scheinbar einfache und selbstverständliche Funktion wurde kompliziert und gestört.

Der Chef erschien in dem Rahmen der Tür: Ein kleiner, Absehen erregender Mensch mit breiten Schultern, einem großen, fleischigen Schädel und mächtigen Zähnen, mit funkelnenden Brillanten geschmückt. Er betrachtete aus kleinen, listigen Augen die drei Mädchen, wie sie übereifrig bemüht waren, ihm durch ihren Fleiß zu imponieren. Eine halbe Minute lang weidete er sich an dem Arbeitseifer seiner Angestellten, dann rief er Dora. Sie nahm schnell Bleistift und Heft und ging in das Zimmer nebenan.

Der Chef saß bereits in seinem gewaltigen Lederfauteuil und hielt den Brief eines Kunden vor der Nase.

„Schließen Sie die Tür.“

Dora folgte. Dann nahm sie an dem kleinen Tischchen Platz, des Diktates gewärtig.

„Schreiben Sie . . .“

„Du kannst dein Leben lang an der Maschine sitzen bleiben, sel Dora ein, während der Chef überlegte. Und sie dachte an ihre trostlose Kammer zuhause, an die vielen kleinen Geschwister, an die arme Mutter . . . Ja, die Lili und die Martha, die ziehen ihre schönen Kleider an und gehen in's Moulin rouge. Sie aber blieb daheim und mußte für die Familie sorgen und hatte nichts als . . . Was eigentlich? Ihr Lebenlang an der Maschine sitzen und schreiben, was ihr diktiert worden war, Tag um Tag, Jahr um Jahr. Sie wurde traurig, weil man ihr gesagt hatte, daß sie arm war, denn bisher hatte sie es nicht gewußt. Wisher war sie ihrem Schicksal dankbar gewesen, weil sie einen Beruf hatte, der sie nährte und zufrieden machte. Und sie fragte sich: Hat die Lili oder die Martha wirklich mehr vom Leben als ich? Sind schöne Kleider, ist lustige Gesellschaft . . .“

„Schreiben Sie . . .“

Sie würde gewiß nicht mit ihnen gehen, auch wenn sie Klei-



R. Boehmer

Im Paskbüro

„Alter?“ — „12 Tennis-Matches.“

der hätte, denn es gehört sich nicht für ein junges Mädchen . . . Was gehört sich nicht? — Bekemmt man Sekt und Kleider umsonst, weil man jung ist? Gewiß nicht. Sie will sich nichts schenken lassen, wenn sie sich revanchieren muß. Sie ist nicht wie . . .

Der Chef blickt sie an. Sie erschrickt, denn sie fühlt sich ertappt und wird rot.

„Wie nett, daß Sie noch rot werden . . . wie alt sind Sie denn?“

„Zwanzig.“

„Wo wohnen Sie?“

„Zuhause.“

„Was machen Sie heute abend?“

„Ich bleibe daheim.“

„Gehen Sie niemals aus?“

„Nein.“

„Warum nicht?“

Verlegene Pause.

„Was war Ihr Vater?“

„Hauptmann bei der Infanterie. — — — Er ist im Krieg gefallen.“

„Warum gehen Sie ins Bureau?“

„Wir sind fünf Geschwister.“

„So. — — Schreiben Sie . . .“

Warum fragte der Chef? Und wie merkwürdig er sie ansah. Wenn er nur endlich diktiert hätte wollen, damit sie wieder zu ihrer Maschine kam . . .

„Haben Sie einen Schatz?“

„. . . Nein.“

„Doch niemals einen gehabt?“

„. . . Nein.“

„ — — Schreiben Sie . . .“

Was er mit den dummen Fragen bloß beabsichtigte? Und was ging ihm ihr Leben an? Sie war arm, gewiß, aber er würde sich irren, wenn er glauben sollte, sie sei wie . . .

„Was haben Sie für Wünsche an das Leben?“

„. . . Ich? . . . Das ist nicht leicht zu beantworten.“

„Reisen Sie gern?“

„Ich war noch niemals fort.“

„Spielen Sie Klavier?“

„Wir haben keins.“

„Aber Sie haben gelernt?“ — . . . Ja.“

„ — — Schreiben Sie . . .“

Wenn er sie noch quälte, würde sie fortlaufen. Es war schon peinlich wegen ihrer Kolleginnen, mit dem Chef so lange im Zimmer allein zu sein. Der Gedanke, von ihnen verdächtigt oder verspottet zu werden, trieb ihr die Schamröte ins Gesicht. — Wie alt und häßlich er war . . .

„ — — Schreiben Sie . . . einen Privatbrief.“

Sie sah fragend zu ihrem Chef hin. Zum erstenmal mußte sie ein privates Diktat aufnehmen. In die Freude, nun endlich den unangenehmen Fragen entkommen zu sein, mischte sich die Neugier des Weibchens. Aber das Heft gebeugt, den Weisfist zwischen ihren etwas nervösen Fingern, erwartete Sie das Diktat.

„ — — Schreiben Sie . . . Liebes Fräulein!“



## Schwarzer Tag

„Eheuchliches Pech! Einträglichler wär's, ich ließ meine Geliebte laufen.“

Verwundert blickte sie auf. Galt das ihr? Aber nein . . . sie sollte schreiben . . .

„ — — Liebes Fräulein! Ich hatte des öfteren Gelegenheit, Ihren Fleiß und Ihre Pflichttreue zu bewundern.“

Wieder sah sie fragend . . .

„ — — Schreiben Sie . . . zu bewundern. Punkt. Eigenschaften, die mir als die wichtigsten Voraussetzungen für die Ehe . . . Mein, streichen Sie den begonnenen Satz! — Schreiben Sie . . . Überhaupt, Sie haben mir vom ersten Augenblick an sehr gut gefallen. Ich könnte mir vorstellen, mit Ihnen glücklich zu werden . . . mit Ihnen verheiratet zu sein . . . Mein, streichen Sie den Satz . . . schreiben Sie . . . Ich könnte mir vorstellen, mit Ihnen in einer glücklichen Ehe . . .“

Zögernd notierte Dora den richtiggestellten Satz. Sie konzentrierte



### Die neueste Revue

„Zu teure Eintrittspreise? 200 Girls — da kommt das Wein ja noch nicht mal auf ein Fünfer!“

ihre ganze Willenskraft auf den Wunsch, dem Chef jetzt voll ins Gesicht zu blicken und zu sagen: „Wollen Sie sich über mich lustig machen? Ich lasse nicht mit mir spielen!“ Aber sie bekam nur heiße Wangen und wurde noch verlegener, sie wandte den Blick nicht von Ihrem Heft ab und begann zu zittern.

Der Chef erhob sich und trat zu ihr. „Der Brief soll an Sie gerichtet sein, Dora,“ sagte er mit einer Stimme, die zwar etwas vibrierte, aber dennoch die Gnade nicht verbergen konnte, zu der er sich herabließ. „Ich möchte Sie heiraten . . .“

Im nächsten Augenblick war Dora hinter der Tür, die federnd ins Schloß fiel, verschwunden. Das Mädchen sprang die Stufen hinab, lief

auf die Straße und lief entlang, nach Hause. Und es war eine merkwürdige Fröhlichkeit in ihr und ein heimliches Glück. Sie dachte nicht eine Sekunde daran, den alten, häßlichen Mann zu heiraten. Sie war fortgelaufen und würde nicht zurückkehren. Aus dem Chaos drang nur die eine Erkenntnis völlig in das Bewußtsein. Aber Doras Herz hatte noch niemals so befestigt gepocht und das Unbestimmte ihres Geschlechts sich dem Mädchen noch niemals deutlicher offenbart als in dem triumphierenden Augenblick des ersten Heiratsantrages.

### Die Frau, die nie recht hat

Szene in einem Auftritt von J. A. Sernas

„Da hab' ich doch recht!“ sprach die Frau und setzte ihre Kaffeetasse ab.“

„Gewiß!“ sprach der Mann und zog das große Morgenblatt stroffer auseinander.

„Oder vielleicht nicht?“ sprach die Frau. „Ist es nicht eine Unverschämtheit, wenn sie behauptet, der Sprung war schon und ich weiß bestimmt, daß er nicht war?“

„Die Ansreden kennt man,“ sprach der Mann und suchte mit dem Zeigefinger nach der verlorenen Zeile.

„Ausrede?“ sprach die Frau. „Das ist keine Ausrede, das ist eine infame Lüge, noch dazu ins Gesicht, und nachdem sie genau wissen kann, daß ich bestimmt weiß, daß der Sprung gestern abend noch nicht war!“

„Selbstredend!“

„Selbstredend finde ich das ja eigentlich nicht! Selbstredend wäre gewesen, daß sie sich anständig entschuldigt hätte. Eine anständige Entschuldigung ist das Mindeste, was man von jedem beanspruchen kann.“

„Natürlich, denn es kann ja jedem einmal passieren . . .“

„Passieren? Passieren kann es niemals, wenn man einigermaßen vorichtig ist und fremdes Eigentum achtet, wie sich gehört. Aber dazu sind solche Leute viel zu gleichgültig!“

„Alte Sache!“ sprach der Mann und nahm seine Brille ab um sie am Taschentuchzipfel zu reinigen.

„Alte Sache?“ sprach die Frau und stach etwas Marmelade aus dem Topf. „Du hältst das scheinbar für ganz in der Ordnung und unab-

dänerlich, weil du eben selbst vollkommen gleichgültig bist!"  
— „Gegen fremdes Eigentum — ja!"  
„Unfinn! Ich rede jetzt nicht von fremdem Eigentum, sondern von dem menschlichen Arger und Verdruss, den ich jetzt wieder den ganzen Tag anzusehen habe und für den dir jedes Verständnis fehlt. Das wirst du doch zugeben?"

„Aberdings — das gebe ich gern zu!"  
„So? das ist ja sehr hübsch von dir! Du gibst also ruhig zu, daß es dir ganz gleichgültig ist, ob ich vor Arger krank werde oder nicht. Du könntest doch endlich aus Erfahrung wissen, daß jeder große Arger gesundheitsschädlich auf mich wirkt!"

„Freilich — eben deshalb..."  
„Freilich? So?? Wenn du es wirklich wütest, dann würdest du mir doch nicht beständig widersprechen und mich noch mehr reizen! Als ob durch dieses Wegdisputieren etwas ungeschehen gedacht werden könnte! Als ob du mit der Vogelstraußpolitik hinter deiner Zeitung da die unangenehmen Tatsachen aus der Welt schaffen könntest! Mein — davon wird das Bierglas nicht mehr ganz!"

„Sehr richtig!"  
„Du findest es also auch sehr richtig, wenn tagtäglich ein Glas — oder lieber noch, wenn alle Tage sechs oder zehn Gläser kaputt gehn und das Geld dafür schiffelweise hinausfliegt. Ich wüßte wahrhaftig etwas Besseres damit anzutun!"

„Ja auch!" sprach der Mann und schaute durch die frischgeputzte Brille zum Fenster hinaus ins freundliche Morgenlicht.

„Ah?" sprach die Frau, „du darfst die also erlauben offen zu sagen, daß dich das Geld reuen würde — mir aber wird es womöglich übel genommen, daß ich nicht stumm zuschaue, wie ein Stück nach dem andern

nuglos zugrunde gerichtet wird. Nenne mir doch Leute, denen so etwas Vergnügen macht!"

„Höchstens Glasfabrikanten," sprach der Mann und hielt das Morgenblatt nah vor sein Gesicht.

„Ich danke schön!" sprach die Frau und setzte Brosamen in die hohe Hand. „Du meinst, daß ausgerechnet unser Haushalt dazu da ist, um die Industrie in Mahrung zu halten! Ich muß wohl regelmäßig so viel Geschirr zerwerfen lassen, daß sich jeder Fabrikant jährlich ein neues Auto anschaffen kann! Ich hätte geglaubt, wir müßten in erster Linie für uns selbst sparen!"

„Vollständig meine Ansicht!" sprach der Mann und begann das Morgenblatt in scharfe Falten zu legen.

„Spare ich vielleicht zu wenig?" sprach die Frau und strebe nach ihrem Taschentuch, das für den Hausgebrauch unter dem Sofakissen versteckt war. „Muß es nicht fürchtbar depressieren, wenn man dafür statt Anerkennung nichts als Vorwürfe erntet? Aber es ist wahr! Unter solchen Umständen kann es mir schließlich egal sein, was die Person für Schaden anrichtet! — Ich werde mich nie mehr darüber ärgern!"

„Bravo, Kind! das wäre ja herrlich!"

„So? das könnte dir passen? Nicht einmal mehr ärgern soll man sich dürfen — damit — yuhu — dieser nichtsnutzige Trampel — nicht beleidigt wird — diese Perle, an der du alles so schön und tabellos — zu finden scheint! — Aber — yuhu — war ja immer so. Allen Leuten in Stadt und Land gibst du recht — nur mir nicht!"

„Mein!" sprach der Mann laut und warf die Stubentüre von außen ins Schloß.

„Also!" sprach die Frau noch lauter und nahm ihr Taschentuch in Hausgebrauch.

## San Bismarquino

Der Forschungsreisende Otto Preusse-Sperber erzählt in seinem Buche „Unter Ansehlern, Gaucho's und Indianern" auch von einer Dorfkapelle in Paraguay, in der er ein Bild des Eisernen Kanzlers in Kürassieruniform aufgehängt fand. Zu ihm, dem neuen Heiligen „San Bimarquino", pflegen, wie seine Erkundigungen ergaben, die Ansehler in der Zeit der Dürre und Trockenheit Bittgänge um Regen anzutreten. Und da Bismarck schon seit Jahren das Flehen der zu ihm pilgernden Menge erhört und die Segen noch immer hinreichend mit Regen verfort hat, wurde ihm aus Dankbarkeit die Kapelle erbaut.

So wird Bismarck außerhalb Deutschlands als Heiliger verehrt! Wie wäre es, wenn wir dem Vorbild Paraguays folgen (Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen!), den Altreichskanzler ebenfalls zu unserem Nationalheiligen erklären, überall seine Bilder an geweihten Stätten aufhängen und in der Zeit politischer Dürre zu ihnen pilgern und Bittgänge veranstalten würden? So ein richtiges, reinigendes Donnerwetter mit Hagel und Blitz würde auch manchem Deutschen sicher nichts schaden!  
S. E.

## Die Musikkennerin

Der Komponist des „Drei Mäderlhauses" war einmal bei einer bekannten Familie eingeladen; die Tochter des Hauses wollte ihm eine Freude bereiten und spielte nach Tisch einige der bekannten Lieder aus dieser Operette.

„Sehr gut," lächelte Berté, „nur etwas zu schleppend spielen Sie alles, Fräulein!"

Da wurde die junge Dame rot und erwiderte schnippisch: „Aber ich bit' Sie, diese

Lieder hab' ich schon lange gespielt, bevor Sie komponiert haben."

Fritz Hof

## Das Autogramm in der Haut

In Pennsylvania hat ein Chirurg O'Neill Kane der Ärztekammer den Vorschlag gemacht, daß nach dem Weipiel der Maler, Bildhauer und Schriftsteller die Ärzte in operativen Arbeiten mit ihrem Namen signieren sollen. O'Neill Kane tätowiert selbst bei jeder Operation die Anfangsbuchstaben seines Namens und das Operationsdatum in die Haut des Patienten neben der Wundfläche ein.

Die Idee ist jedenfalls neu, reizvoll und — amerikanisch. Jüngere Damen dürften sich fortan darum reizen, operiert zu werden, nur um den Namenszug irgend eines berühmten Arztes oder den eines zwar weniger berühmten aber desto „entsückenderen" jüngeren Aestulapilgers in ihrer roßigen Haut tragen zu dürfen. Vielleicht tritt mal der Fall ein, daß eine schon halb in der Markose liegende Patientin ihrem Operateur noch schnell zuflüstert: „Ach, liebster Doktor, vergessen Sie nur nicht, Ihr Autogramm neben meinen Winddarm zu setzen!"  
S. a. S.



## Die Nachbarskinder

Sie konnten zusammen nicht kommen —

S. Prüssäuer

Ein Wiener Bezirksröster wies die Klage eines „Chefs der Claque“ auf Bezahlung ab, weil die Claque ein „unfittlicher Beruf“ sei.

O weiser Richter! O gerechter Richter!  
Die Claque ist ein unfittlicher Beruf!  
Gott dachte nicht, als er die Hände schuf,  
Als feile Huren sie der Bühnendichter!

Dem Klatsch dient nur unfittliches  
Gesicht,  
Das sich dafür bezahlen läßt und  
prahlt  
Mit seiner Schande noch, die man  
bezahlt —  
O weiser Richter! O gerechter Richter!

Ich seh' dich, wie du fittlichen Gesichts  
Vor deinem Richterstuhl stehst und  
sprichst —  
Und staunend staunt das Volk sich an  
den Schranken.

Und plötzlich muß ich, ehelicher Jean  
Jacques,  
Für deinen Ausspruch, wie ein Chef  
der Claque,  
Mit beiden Händen beifallklatschend  
danken . . .

A. D. M.



Verkehrsmittel

„Gomunulus ist ein fabelhafter Gaul! Mit dem ließe sich der Nordpol doch sicher entdecken!“

Verlangen Sie eine Probenummer!

Die Dlaty ungarischer Blätter, daß der Verein der Kastelbinder wegen wirtschaftlicher Notlage beim Präsidenten der Dubapeter Theaterunion um sündigen freien Eintritt in die Schauspiel- und Opernhäuser gebeten habe, wird von einer deutschen Zeitung mit Fragezeichen wiedergegeben.

Wieso steckt hinter der Petition Unglaubliches dahinter?  
Niski! er etwas bei der Trufunion,  
Der Verband der Kastelbinder?

Entweder man gibt dem Gesuch nicht Raum,  
(Weil die Kassen ja so schon am Hund sind),  
Dann schadet's den Kastelbindern kaum,  
Weil sie sonst, wie es scheint, ganz gesund sind.

Gewährt man dagegen die kleine Bitt'  
Von seiten der Bühnenvormaltung,  
Bedeutet's nur Vorteil und reinen Profit  
An Bildung und an Unterhaltung.

Wieso daher, daß die schlichte Mär Unglaublich tönen täte?  
— Als wie, wenn ein gewisser Wer Um Entree in den Wölferbund bäte!!  
J. A. Sowa

Fata morgana

Jeden Morgen wird in London für die Hausfrauen und sonstigen Interessenten vom Küchenchef des Claridge-Hotels ein Speisegettel mitgeteilt (durch Radio), um die Monotonie der häuslichen Menüs zu bessern.

Knurrt dir der Magen vor Kohldampf,  
Ist deine Börse ganz leer,  
So stürze dich bloß mit Wolltdampf  
Über den Radio her.

Such' Wellenlänge London  
Und höre des Morgens früh  
Zwei kleine Viertelfunden  
Dem Speisegettelvortrag zu!

Ein Küchenchef, so gerissen  
Wie nur ein Hotelfoch ist,  
Stellt jeden Tag dir die Wiffen  
Zusammen, die du gern isst.

Das auserlesenste Essen,  
Beginnen von der Brüh'  
Bis zu den letzten Sinesen,  
Mittag- und Abendmenü —

Das Wasser läuft dir zusammen  
Im Munde, — du schluckst und schmachst,  
Als wärest du von wunderfamen  
hochfeinen Diners geakt —

Du brauchst gar nichts zu verschlingen,  
Du lebst aus dem hohlen Zahn . . .  
Und das hat mit seinem Eingen  
Der Küchenchef getan.

A. D. M.

Abd el Krim und die Hebammen

Kinder, die Sache mit Abd el Krim  
Entwickelt sich für die Franzosen noch schlimm.

Nämlich, in der Pariser Presse  
Las man voll Furcht, gepaart mit Int'resse,  
Daß sich jetzt täglich in riesigen Mengen  
Deutsche nach Nordafrika drängen,  
Um auf riffabylischer Seiten  
Siegreich gegen Frankreich zu streiten.  
Sie seien verkeh'n mit modernsten Waffen,  
Die eigna dafür in Essen geschaffen,  
Mit Maschinengewehren und Flugapparaten,  
Mit Gasbomben und mit Handgranaten,  
Mit Geschützen in ungeheuren Massen  
Und mit haufenweise Geld in den Kassen.  
Außerdem aber — bitte, wer lacht? —  
Hätte sie dreißig Hebammen mitgebracht.

Dreißig Hebammen? Ich muß wirklich lachen;  
Was soll den Abd el Krimn damit machen?  
Wollte er sie vielleicht sich borgen,  
Um schnell sich mit Nachwuchs zu versorgen,  
Nachdem sich die riffabylischen Gatten  
Patriotischerweise betätigt hatten?

Mir scheint es — Kinder haltet den Mund! —  
Die Sache hat einen anderen Grund.  
Ich glaube, die deutschen Hebammen,  
Die kommen mit Abd el Krim nur zusammen,  
Um Deutschland (sie werden ein Mittel schon  
finden!)

Von seinen Verpfichtungen zu  
entbinden.

Franze aus Berlin



„Du  
Fräulein,  
was ist  
„Miß.“?“

„Miß“ ist die „Münchener Illustrierte  
Presse“, die fesselndste illustrierte Zei-  
tung, die ich kenne. Schade, daß Du  
nicht lesen kannst!“

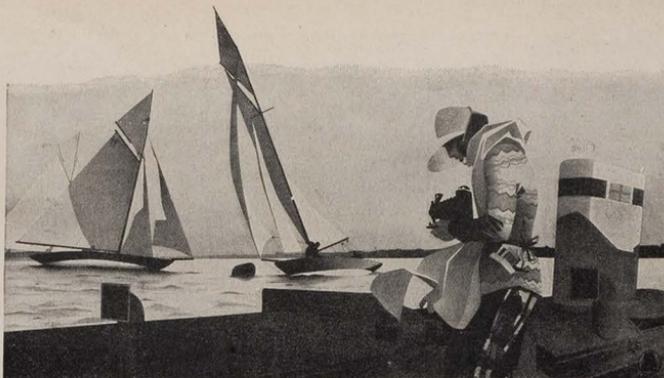
## Am Strande

Mutter (außer sich): „Oh, ich habe meinen Liebling, Klein Claudy verloren: Bitte, haben Sie ihn nicht gesehen?“

Ein vollkommen Fremder (von der Zeitung aufblitzend): „Ah — ich kenne ja Ihren kleinen Liebling gar nicht. Wie sieht er denn aus?“

Mutter: „Oh, er ist das Ebenbild seines Vaters!“

E. O.



## Aus Schul-Auffäßen

Melka.  
„Melka ist ein Religions-Knotenpunkt.“

\*

### Ypbigenie.

„In Mythenae lebte ein Königs-paar, das bekam ein Kind. Man merkte gleich, daß es ein Mädchen war, weil es Ypbigenie hieß. Später machte Goethe ein fünf-actiges Drama aus ihr.“

## Aus der Schule

„Hans, kannst Du mir sagen was eine Fabel ist?“

„Eine Fabel ist, wo... wie... wenn zum Beispiel ein Esel einen Fuchs etwas fragt.“

ß. Ditzhof

# ERNEMANN-CAMERAS

## mit eigener lichtstärkster Optik bis 1:2,0

### Universal-Cameras für Tag und Nacht

vom billigen Schülerapparat bis zur unübertroffenen Spiegelreflex-Camera.

Kataloge kostenfrei durch die Photo-Händler oder auch direkt.

Photo-Kino-Werke

ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 107

Optische Anstalt

## Auslandshumor

Sie: „Welch' himmlische Jozz-band — kommt, tanzen wir!“

Er: „Das ist keine Jozz, der Keller hat das Tableau mit unferem Essen fallen lassen!“

Jutze, New York

Blendend weiße Zähne durch die Zahnpaste

# Chlorodont

beseitigt Zahnbelag und üblen Mundgeruch.

Laboratorium Leo.

Dresden-N.

## Charakter-

beurteilung nach der Handschrift  
streng wissenschaftlich u. reell  
— kein Humbug —

auf Fähigkeiten, Talente, Gesinnung,  
Treue und Aufrichtigkeit

haarscharf und unfehlbar

### Honorar

je nach Ausführlichkeit 5,- u. 10,- Mk. Skizze 3,- Mk.  
ist der mindest 20 zeiligen selbst mit Tinte ge-  
schriebenen Schriftprobe beizufügen. Abschriften  
sind ungenutzt. — Viele Dankschreiben.

Verlag Psycho-graph. Korrespondenz  
Hof in Bayern, Fischergasse 1

## Leitsprüche für Haut- und Beinranke

Hilf Dir selbst,



und kannst Du's nicht

hör', was unser Büchlein spricht:

Wie man mit den Dostrabbinden,

kann den Weg zur Heilung finden.

Macht Dein Bein Dir Qual,

schreib' ungesäumt an Dr. Ernst Strahl

G. m. b. H. in Hamburg 1.

Geld schicke nicht, es kostet keins.

Die von unserer Fabrik chem. Präparate u. Verbandstoffe herausgegebene Gratis-Broschüre,  
beinhaltet: Beobachtungen u. Erfahrungen bei der Selbstbehandlung chronischer Bein- u.  
Hautleiden, sowie Rheuma, Gicht, Leishas, handelt auch von Krampfadern u. deren Folgen.  
Genauere Adresse: Dr. Ernst Strahl, G. m. b. H., Hamburg 1 G 143, Besenbinderhof 22/23.

**MEIN NEUES HEILSYSTEM für alle Leiden**  
(auch Stottern) ist das beste. Auskunft verg. Markc.  
Lehrer **K. Buchholz, Hannover, Lavesstr. 67**

## Gegen Schwächezustände

auf neuwissenschaftlicher Grundlage empfohlen ärztliche  
Autoritäten aller Länder auf Grund klinischer Versuche

### Muiracithin.

Es wirkt wohltätig auf alle geschwächten Funktionen,  
auch auf Appetit und Verdauung und schafft Mithen-  
des Aussehen, denn es ist kein bloßes Reizmittel,  
sondern ein gutes Tonicum. Preis 50 Pillen 6,- Mk.,  
100 Pillen 10,- Mk. durch alle größeren Apotheken.

Verlangen Sie von uns Literatur kostenlos.

### SARSA

chem. pharm. G. m. b. H., Berlin-Friedenau 35  
Vers.-Ap., Stadt-Äp., Berlin-Neukölln, Kaiserfridenrich-222  
Best.-Tele: Extr. Maria plasma 20 1/2, Lecithin 20 1/2,  
Radix liquir. 60 1/2

## Die neuen Theater sitten

(Die Wiener Spud-Affaire ist immer noch nicht beigelegt)

Im Museenhaus, wo ehemals genossen  
Man lechzte Bröthen, Kunst und Bier vom Faß  
Wird heute „profestiert“ und scharf gelöffelt  
Und Diva eint mit Diva heiliger Haß.

Man hat ja Temp'rament und manche Muden  
Und wenn zur Siebechke es gehet —  
Es könn' eß' ein Kamel durchs Nadelöhrchen  
spuden.

Oh eine Frau der anderen verzieh.

O Nachwuchs des Theaters, bei den Wilden  
Nimm Unterricht für Deine Kunst-Carriere.  
Biel wichtiger als die Stimme auszubilden  
Ist Naktampf, Fernspud, Angriffsschneid und Wehr.

Dann lies von Dir im Blatt, so gedruckt:  
Sie gleicht der Diva, vom Genie umzuckt.  
Denn wie die räupert und wie diese spundet,  
Das hat sie ihr vortrefflich abgeduckt. . . . .

R. N. N.

## Einträgliche Weltanschauung

Der Wehmann Poppschil war Sozialdemokrat und Freidenker und als solcher ein weißer Hahn in seiner Kompagnie, deren Soldaten größtenteils aus Tirol stammten und sehr fromm waren.

Der Regimentsgeistliche, die Kameraden gaben sich alle Mühe den Poppschil vom Wege zur Hölle abzulenken; umsonst, er jagte nein und ging nie zum sonntäglichen Gottesdienst.



## Der Herr Direktor

„O weh! Die zwei hab' ich ja vergessen,  
in der Volkszählungs-Liste!“

Da erfuhr er einmal, daß der Regimentsgeistliche über moderne Weltanschauungen predigen werde.

Das interessierte den Poppschil.  
Der Regimentsgeistliche hatte den Poppschil in der Predigt wohlkernert und gab ihm, als er ihn nach dem Gottesdienste auf einer Bank nächst der Kirche sitzend fand, 10.000 Kronen.

Am nächsten Tage beschimpfte der Poppschil seine Kameraden; „heimtückische Kerle seid ihr hinterlistige,“ fluchte er. „Was hab' ich ma denn net früher g'sagt! Wann i' nur's letzte Jahr rechen, is quats a Million verfaumt!“

ß. Nieshof

## Junggefellenssteuer in Frankreich

So Du Franzose bist, mein Lieber,  
Und junggefellig und allein,  
Dann müßt Du, ob Du Gend, ob Schieber,  
Ein großer Steuerzahler sein.

Da Du an keinen Zwang gekettet,  
So zeig dem Volke Deinen Dank.  
Wenn Du Dich, frank vom Weib, gerettet,  
Dann retz' gefälligst auch den Franc.

Du kommst — wie die Naiven denken —  
Mit halbem Wirtschaftsgelbe aus,  
Brauchst keinen teuren Schmuck zu schenken  
Und schuldest nichts dem Modenhäus.

Gebühr Dir darum eine Steuer?  
Nein! Freig ist dies Rechenpiel:  
Mit i Gattin zwar isz doppelt teuer,  
Doch ohne — kosts dreimal so viel . . .

Richard Rieß

*Rosa Centifolia* ist einzig, ich ziele es allen anderen Rosen-Parfians vor.

*Wahres Gift*  
Zu einem süßlichen kostlich nach Rosen duftenden Bad nur Badekristalle

*Rosa Centifolia*  
Gläser 125, 250, 450



**ROSA CENTIFOLIA**

der Duft der dunkelroten Gartenrose in wunderbarer Natürlichkeit. Flasche im Karton Mark 4,50 und Mark 6,75, Probe Mark 2,50. Auch als Parfüm, Seife, Kopfwasser, Brillante, Puder usw. • Vorrätig in allen einschlägigen Geschäften.

**J. F. SCHWARZLOSE SÖHNE, BERLIN**

Detailverkauf: Markgrafenstr. 25. Fabrik: Dreyestr. 5.  
Proben von Badekristallen und parfumierter Karten stehen kostenlos zur Verfügung.  
Generalvertretung für Oesterreich: ROB. SCHRAUF, WIEN I, Fleischmarkt 22.

# BLEICHERT

## ZUGSPITZBAHN



Drahtseilbahnen

## ADOLF BLEICHERT & CO. LEIPZIG



## Silben-Rätsel

Aus den Silben:

a - ää - ää - bär - be - de - cor - de  
 - dr - e - e - en - es - fa -  
 - fisch - h - ha - kol - kow - lep  
 - licht - lo - ma - mps - ne -  
 - ni - nord - pa - pel - pi - ppa  
 - ras - rei - ror - raps - schach -  
 - seän - sei - sie - sow - sur - ta  
 - te - te - te - ton - tor - tri -  
 - uk - ur - ver

sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort aus dem Ruffischen ergeben; ei = 1 Buchstabe.

Die Wörter bedeuten:

1. Stadt in der Schweiz, 2. Gorbemittel, 3. Lobgesang, 4. Vögelstimmenschaft, 5. Stadt am Bodensee, 6. Krankheitszeichen, 7. Figur aus einem Roman von Dostojewski, 8. Nervenerkrankheit, 9. Woträuber, 10. Hutmuffelbeimung, 11. Ruffisches Parlament, 12. Österreichischen Staatsmann, 13. Pappname, 14. Berge, 15. Hafen am Golf von Taganrog, 16. Gewerbe, 17. Mergott, 18. Gasthaus, 19. Französischen Philosophen, 20. Wasservogel.

## Zweimal zwei Silben

Mein Erstes ist des Kindes Welt,  
 Und auch den Großen es gefällt.  
 Beim Zweiten findet Paar um Paar

## Räffelsprung

			ich	er	daß	die			
te	ste	früh-	ob	her-	mei-	zu-	trag	ne	schä-
te	mitr	frag-	te	ich	nicht	ger-	be-	erst	'mit
be	dich	wag-	dein	ne	ge	die	sie	mung	dich
eß	und	ste-	te	feuß-	ich	ner	an-	ste-	ob
frag	frag-	daß	daß	schlug	heut	de	frag	nur	zu-
ste	erst	aud	aß	ver-	ei-	du	ich	mei-	ste
frag-	ich	ste-	wenn	weiß	sag	geiß	lieb	bist	wo-
zu-	wohl	te	mich	mitr	te	nur	der	ste-	ne
du	wie	ich	ja	dich	stest	be	mund	ich	sen
daß	trag-	weiß	he	schlag-	dein	herz	wag	rote	von
ja	e-	see-	in	fer-	wuß-	der	plag	daß	daß
te	mei-	te	teft's	mitr	mitr	sucht	vor	zwei-	und
			ner	du	ei-	fel			

Auflösungen in nächster Nummer

Zum Reigen sich die junge Schar  
 Doch bringt es sicher dir nur Pein,  
 Wenn du das Ganze solltest sein.

\*

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 29

Silben-Rätsel:

1. Erlö, 2. Iglau, 3. Narzisse, 4. Satyr,  
 5. Traube, 6. Epitur, 7. Cadix, 8. Kalaba,  
 9. Emaus, 10. Nordlicht, 11. Pistole, 12.  
 Frankreich, 13. Eibische, 14. Rubin,  
 15. Drama, 16. Kanal, 17. Offris, 18.  
 Maske, 19. Mabagoni, 20. Thian, 21.  
 Olga, 22. Fontainebleau, 23. Terzett,  
 24. Tasso = „Ein Steckpferd kommt ein  
 teurer zu stehen als ein Auto.“

Kern-Rätsel:

(W)adam(e) = „Adam“.

Zweierlei:

Wiege - Woge.

Räffelsprung:

Sagt einer, er hege Menschenhaß.  
 Das glaub ihm nicht, es ist sein Esak,  
 Ober es liegt in biden Blut,  
 Im schlechten Wetter, im üblen Mut.

Wenn das Herz sich ausgemeint,  
 Wenn die Sonne wieder scheint,  
 Wird die Welt auch schön und rein  
 Und der Haß verschwinden sein.

Bauernfeld

**SALAMANDER**  
FORMVOLLENDET

## + Gallensteine +

sterileiden, Gelbsucht werden sofort beseitigt mit  
holenstein. Sofortiges Aufheben „der Kolikan-  
alle“. Keine widerliche Diät. Auskauf kostenlos  
**Neureuther Apotheke München G 57**  
Neureutherstraße Nr. 15



## Auf dem Wochenmarkt

Junge Haus-  
frau: „Reicht die-  
ser Fisch wohl für  
zwei Personen?“

Fischfrau: „Aber  
nabierlich, — wenn  
Es nich allens uf-  
essen, bleibt sojar noch  
wat übrig.“

M. K. — n.

## Auslands-Humor

Neulich flog in  
Moskau ein Haus in  
die Luft. Wahrschein-  
lich hat ein sorgloses  
Kind mit seines Vaters  
besten Bombe  
gespielt.

London Opinion

## Aphorismen

Es ist leichter, je-  
mand aus Nöten, als  
aus Not zu helfen.

\*

Nichts hindert ein-  
nen Menschen so sehr,  
dankbar zu sein, wie  
der Meib.

Jos. Spiegler

**Der Weg  
zum Herzen**

liegt oft in der Gabe geistvoll-heiterer  
Unterhaltung. Nichts regt ein Ge-  
spräch besser an als kühler, perlender

**Kupferberg  
Gold**

Seit 75 Jahren in gleicher Güte!

Der herbe, rassige  
= Herren-Sekt =  
**KUPFERBERG  
RIESLING**  
Sehr zu empfehlen zu Vor-  
speisen und zum Braten.

CH. ADT KUPFERBERG & CO. MAINZ

**A.W.FABER**

**"CASTELL"**

DIE BESTEN  
BLEI-KOPIER-TINTEN & FARBSTIFTE  
- DER GEGENWART -

# Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur:  
bei Nierenleiden,  
Harnsäure, Eiweiss,  
Zucker

# Helenerquelle

## Badeschriften

sowie Angabe billigster  
Bezugsquellen für das  
Mineralwasser durch die  
Kurverwaltung

**4ling** Seife

Für  
frischduftende, gesunde und zarte Haut.

Hersteller  
J. ROS,  
München  
Preis  
60 Pf.

**Hektor** Rassehund-Züchter  
und Handlung.  
**Ew. Manske Nachf.**  
**Köstritz 64 Th.**

Versand all. Luxus-Wach-Begehr-Polizei-  
jagdbahnde. Lebende Ankunft u. Reinar-  
sicherheit stets garant. Illust. Preislisten.  
m. Preisliste M. 1. — (Fro. 4. M. Marken)

*Ein Körner  
muss nicht mehr  
Hörner sein*

darum gebrauchen Sie bei Kopfen-  
lenz od. Veranlag. dazu die echten  
**Toluba-Kerne**

die unschädlich. Stoffe von ansatz-  
verhindernd, fetttreibender Wir-  
kung enthalten. „Toluba-Ker-  
ne“ erhalten Sie zu 30 Gramm  
(M. 5.90) in dem meisten Apo-  
theken. — Wo nicht erhältlich,  
spesenfreier Versand durch:  
Pharmazautisches Rowter  
E. Wolf in Hannover. 11  
Bestandteile auf der Packung.

**BÜCHER-REIFENDE** für leicht verkäufliche  
konkurrenzlose  
Werke ges. Neue erprobte  
Vertriebsmethode. Angebot zu Be-  
wältig. Verkäufer erheben unt. **74. 25 a. d. Exp. d. Blatt.**

**Nasenröte  
Sommer-  
sprossen**

Mittler entfernt ver-  
blühdend. Auskauf umsonst.  
**INST. ENGLBRECHT,  
München 10, Maistr. 10**

Briefwechsel, Bekantsch. u.  
**Eheglück**

werden stets erfolgr. von  
Damen u. Herren angebr.  
durch eine Anzeige in der  
seit 36 Jhr. erscheinend, über  
ganz Deutschl. verbreitet.  
Deutsche Frauen-Zeitung,  
Leipzig 8. 7. Zahlr. Angeb.  
Probh. z. Verz. 20 Pf.

**SAMMLER-WOCHE**

Deutsche Briefmarken-Zeitung

Probnummer gratis!

Albert Kürzl Verlag München

**100 000 M. Roman-Preisausschreiben  
des Hamburger Fremdenblattes und  
der Münchner Neuesten Nachrichten.**

Herr Fedor von Zobeltitz in Berlin ist zum Mitglied  
des Preisrichter-Kollegiums ernannt und von seinen  
Kollegen anstelle des kürzlich verstorbenen Landes-  
präsidenten Mayer zum Vorsitzenden gewählt worden.  
Dem Preisrichter gehören ferner an die Herren Hans  
Friedrich Blausche-Hamburg; Albert Broschek, Verleger  
des Hamburger Fremdenblattes; Gustav Frenssen-Berlin  
Hölsdorf; Frau Ricarda Huck-Münchens; Bernhard  
Kellermann-Berlin; Dr. Tim Klein-Münchens; Max  
Alexander Meumann-Hamburg; Dr. Friedrich Trif-  
Feld, Verlagsdirektor der Münchner Neuesten Nachrichten.

# Die eleganten Geschäfte Münchens

**Biederwaren  
Koffer**



J. Pflege, Driennerstr. Luitpoldstr.  
3. Marktstr. Damenstr. 16

**Hüte**



Heinrich Reichardt, Arcopols  
Marie Seidmayer, Maximiliansplatz

**Schuhwaren**



G. Rüd & Coehn, Fürstenstr. 7  
Joh. Bamninger, Kehldegenstr. 22

**Modeneuheiten  
Besätze Seide**



Heinrich Cohen  
Lewengrube 23

**Brennstoff**  
gefährlos  
für Reize und Touristik



Worthaus, Hohenleiterer  
Kaufingerstr. 7

**Schmuck**



Ehr. Wigthum  
Feine Juwelen  
Kottelstraße 3

**Conditorei**  
u. Café



Trautmann & Bött  
Schokoladenfabrik  
Promenadenplatz

**Schirme  
Stöcke**



Joh. Gendel, Roßstr. 2

**Strümpfe**



Joh. Deininger, Weinstr. 14

**Sport**



Lodenfabrik Brey, Verkaufshaus Hofmeisterstr.  
Schiffgeierstraße  
Zufußweg / Ausreifung  
Katalog gratis / Muster franco geg. Rückgabe

**Wäsche**



Joja Klauer, Theatinerstr. 35

**Friseur**



Grämmer, Parthotel, Maximilianspl. 21  
Korfer, Schwandlstraße 1  
Duba, Dameninsel, Altmühlstr. 46

**Anzeigen Preis:** für die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum Goldmark —.40, bei Platzvorschriften Aufschläge. Für farbige Anzeigen gesonderte Preise.  
**Anzeigen Annahme:** durch den Verlag **G. Hirth A.-G., München**, Lessingstraße 1. Telephone 50898 und seine **Zweigstellen:**

sowie durch alle

Annoncenexpeditionen

**Berlin**, SW. 68, G. Hirths Verlag-Vertriebsges. m. b. H., Zimmerstr. 65.

Tel. Dönhof 4397, Postscheck. Berlin 57164

**Breslau 13**, Reichspräsidentenplatz 20 im Obergarmt. Tel. Ring 161

Porro 90 Pfg. Preis für Österreich: Abonnement 18 Schilling, Einzelpreis 1,5 Schilling.

**Hannover**, Hohenzollernstr. 12. Tel. West 3654

**Dresden A 27**, Nöthnitzerstr. 30. Tel. 42070

**Darmstadt**, Bleichstr. 43. Tel. 3151

**Wien 1**, Lothringerstr. 3. Tel. 58285

und die  
**Generalvertretung für Süddeutschland, München**, „Werb“ G. m. b. H., Luisenstr. 5. Tel. 58716  
Verlangen Sie vom Verleger „Jugend“ **wirk same Reklameentwürfe für Ihre Firma**  
Bezugspreis: In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen vierteljährlich 11.— R.-Mk. Direkt vom Verlag incl. Porro 12.50 R.-Mk. Nach dem Ausland vierteljährlich in starken Kisten  
Argentinien Pesos 8.80, Belgien fr. 68.—, Brasilien Milreis 31.—, Chile Pesos 31.—, Dänemark Kr. 18.60, England sh. 14.—, Finnland Mks 140.—, Frankreich fr. 68.—, Holland fl. 9.—, Italien Lire 85.—  
Japan Yen 8.50, Norwegen Kr. 23.—, Portugal Esc. 80.—, Schweden Kronen 12.—, Schweiz Frs. 13.75, Einzelnummer Frs. 1.20, Spanien Pes. 24.—, Vereinigte Staaten Dollar 3.40. Einzelnummern 40 Pfg.

Druckfehler-Berichtigung: Der Name des Künstlers auf dem Titelblatt Nr. 29 heißt H. Heuser. / Die Wiedergabe der Lithographie von Curt Ullrich auf Seite 194 Nr. 20 erfolgte mit Genehmigung des Artis-Verlages, München.

## Eine Pfälzer Widdergeschichte

Die Bahnwärter, die da einfach haufen auf weiter Flur, galten hierzulande von jeher in Bezug auf die Ausübung verbotener Jagd als nicht ganz einwandfrei. Hatte sich doch von ihnen der Eruck hergeleitet: „Das Einkommen ist klein, dafür aber Feld und Jagd um so besser.“

So war auch der Posten im weiten Schifferstader Wald — es ist schon lange her, mein Vater hat die Geschichte noch als Teilnehmer erlebt — hinlänglich verächtlich, durch geschickt gelegte Drahtschlingen, Abwechslung in seinen Pfeifezetteln und Lügen in den Wildbestand zu bringen. So machten sich denn zwischen Tag und Dunkel, als etwas in der Sache getan werden mußte, der Gendarmereikommandant und sein Untergebener auf die Streife.

Als harmlose Passanten wußten sie es so zu rideten, daß sie am Bahnwartshaus mit dem allseit umgänglichen Wärter ins Gespräch gerieten. Man sprach über dies und das — auch über Wild und Jagd. Da erstönte mitten ins Gespräch das lustige Gimmeln eines kleinen Glöckleins. Ein Fahrtsignal war das nicht — aber, wie der Herr Bahnwart lustig versicherte, sein Hasensignal —

**Zur Vorspeise:**  
M.M. Politair, moussierende Burgunder

**Zum Fisch:**  
M.M. Scharzberger, Saar-Auslese

**Zum Braten:**  
M.M. Kabinett

**Zum Geflügel:**  
M.M. Original Scharzhof  
Hohe Domkirche

**Zu allen Gelegenheiten:**  
M.M. Extra

**Eltvile**

**Matheus Müller**

mit anderen Worten: das Glöcklein war durch ein Schmir mit einer Hasenschlinge verbunden, die sich im Garten befand und zu deren Beschäftigung er die beiden Hüter des Gesehes in liebenswürdigster Weise einlub.

Richtig — am Ende des Gartens hatte der Zaun eine Lücke, in der Lücke gliederte der Draht und im Draht zappelte ein Prachtwerk der Familie Lampe. Verständnißmäßig schmunzelten sich die beiden Gänge zu — bis die Sade plötzlich eine Wendung nahm, die ihnen die Geschäfte lang und die Geschichte unvergesslich werden ließ.

Unter scheinbar geheimes-überretender Bahnwart nahm nämlich den Bruder Langgrob an seinen beiden Köpfen, hielt den zappelnden in der Linken und zog ihn mit einer Weibengerie, die er sich unterwegs abgebrochen hatte, mit kräftigen Hieben über das Hinterteil. Abdann — nach vollzogener Exekution — warf er ihn mit großem Schwung über den Gartenzaum und sprach lachend zu den beiden Zeugen seines Tuns: „Sehen Sie, meine Herren, so hab ich den ganzen Winter meine Plage, um mein bißchen Kraut zu retten. So wie heute, so mach ich's alle Tage, bis sich mir schließlich keines mehr von den Sauviechern in die Nähe traut.“ —

Die Geschichte soll kein Nachspiel gehabt haben —

Die antiseptisch-mechanische Doppelwirkung der Zahncreme Mouson ist begründet in ihrem Gehalt an desinfizierenden Substanzen und mikroskopisch feiner, präzipitierter Kreide. Durch diese Verbindung wird der auf den Zähnen sich bildende Belag mühelos entfernt, während zugleich die verborgenen Winkel zwischen den Zähnen und in der Mundhöhle infolge der leichten Löslichkeit der antiseptischen Bestandteile von jeglichen Bakterien befreit werden. — Zahncreme Mouson erhält die Zähne gesund, macht sie blendend weiß und verleiht dem Atem einen Hauch würziger Frische.



# ZAHNCREME MOUSON

es sei denn dieser Bericht, den keiner mehr von den Beteiligten lesen kann. Sie haben vielleicht in den ewigen Jagdgründen die Rollen vertauscht.

Fritz Krenner

### Was viele nicht wissen

August der Starke war so stark, daß die Wiße, die er machte, sogar vor seinen Hofdamen als zu kräftig bezeichnet wurden.

Der Hunnenkönig Attila litt so stark an Schreibkrampf, daß er zuletzt nicht einmal mehr im Stande war, seinem Schreibmaschinenfräulein in die Feder zu diktieren.

Die Entdeckung Amerikas, die übrigens besser unterblieben wäre, fällt in das Jahr 1492. Auf welchen Linien vor dieser Zeit die Sapag ihre Schiffe verkehren ließ, ist nicht mehr festzustellen.

Von allen Komponisten, deren Name mit W beginnt, braucht Markschner diesen Buchstaben am dringendsten.



Aus des Wajhaja's Wolfenlocher  
Steigt der Hausfrau'n Schwur hervor:  
Wir bringen — wie wir es hier Schwören —  
Die guten Kumbo-Seifen stets zu Ehren.

### Deutsche „Iris“ Perlen Synthet. Edelsteine

der vornehme vollendete Schmuck.  
Die große Mode!  
Katalog auf Wunsch.

„TOGA“ MÜNCHEN

Neuhäuser-Straße 24

### Mißverständnis

Die Katze geht wieder einmal zur Beichte. Nachdem sie gebeichtet hat, ermahnt sie der Pfarrer:

„Weißt Du auch, was Du mit Deinen Sünden verdienen würdest?“  
„D moach, Hochwürden, aber i bin net so gelbigierig.“

### Das Wachstum des Haares!

Wiesch verbreitet ist die Ansicht, jeder Haaransatz bedeute Verlust. Das ist weit gefehlt, indem sich der Haarausfall in mäßigen Grenzen bewegt. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen hat das älteste Haar nur eine Lebensdauer von 4-6 Jahren, dann fällt es aus und wird erneuert. Diesen Haarwechsel normal zu erhalten, muß das Ziel einer naturgemäßen Haarpflege sein, die wiederum in einer regelmäßigen Kopfwaschung zu erblicken ist. Ein ideales Kopfwaschmittel von langjähriger Bewährung ist das bekannte Schaumponi mit dem schwarzen Kopf! Es ist unüberbittelt in seiner vorzüglichsten Wirkung auf das Haar und ein ähnliches Präparat hat eine gleich überragende Verwitterung und Festigkeit aufzuweisen. Wichtig ist, daß Sie beim Einwasch den Zusatz „mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen. Preis für das Badchen 20 Pf.



Malerische Dorfwinkel sind immer dankbare Lichtbild-Motive Höchstausgabe mit guten Aufnahmen mit **GOERZ** Kamera u. Tenax-Film

Bezug durch die  
Photohändler.

Prospekt kostenfrei!

Opt. Anst. C. P. Goerz A.G.  
Berlin · Zehlendorf C 26

### G. Rüdtenberg jun. Hannover

Phot. Apparate  
und Ferngläser

Günstige  
Zahlungsbedingungen

### Gesundheits-Bücher

des bekannten Arztes Dr. med. HEINZ ZIKEL:

**Neue Eßkunst für Dicke und Dünne**

Anweisung zur körperlichen u. geistigen Schönheit ohne Medikamente und Entleerungskuren. M. 2.—

**Müssen wir früh sterben?**

Diät. ersprobt. Wege z. Lebensverlängerung. M. 2-50

**Die Schwäche des Mannes**

Ein Buch der Hoffnung und Aufrichtung für alle, welche sich frühzeitig verbraucht glauben. M. 2.—

**Der verjüngte Mann.** Der Verfasser berichtet über willkürliche erfolgreiche Verjüngungen u. weist den Weg zu neuer Lebensfreude. M. 3.—

In Jed. Buchh. od. Einz. auf Postschek Köln 32298 v.

MEDIZINISCH-VERLAG GEMEINWOHL, AACHEN 2

VORWERK — TEPPICHE  
DECKEN — MÖBELSTOFFE  
NUR ECHT MIT DEM NAMEN  
**VORWERK**  
VORWERK & CO., BARMEN

„JUGEND-POSTKARTEN  
ÜBERALL ERHÄLTLICH

Ankauf  
Verkauf  
Briefmarken u.  
Sammlungen

Philipp  
Kosack & Co.  
Berlin / Burgstraße 13  
Preisliste gratis

**Die Frau**  
von Dr. med. H. Praxill  
Mit 78 Abbildungen. Inhalt:  
Periode, Ehe u. Geschlechts-  
trieb, Krankh., Abwicht. v.  
d. natürl. Geschlechtsorg.  
Schwangerschaft, Verhüt.  
Unterbrechung derselben,  
Wochenbett, Pflege d. Säugl.  
Prostitut. Geschlechtskrank-  
heiten. Wechseljahre. Preis  
3.80 Goldmark und Porto.  
R. Oschmann, Konstanz Nr. 211

**Glanzenden Verdienst**  
(sachverh.) verschaffe ich  
Ihnen (auch vom Schreib-  
tisch aus). Nüchtern! Müßig  
Hamburg 38, Schiffschiff 5.

**Asihma-, Katarrhleidende**  
(dronischer Husten, Lungen-, Bronchial-, Kehlkopfkatarrh)  
die bisher alles erfolglos angewandt haben, sollten einen Versuch mit  
**„ANITERPAL“** machen. **Hilft sofort**

Ärztlich erprobt u. empfohlen! Fortwährend Anerkennungen  
seit 11 Jahren! Seit tausend Jahren bewährt!  
Fruärlin E. G. schreibt: „Bismarckstraße 24, I. 1930.  
Der Präparat „Aniterpal“ möchte ich aller Welt empfehlen!  
Seit 1916 leidet die Mutter derartig am schlimmen Husten, verbunden  
mit Verschleimung (und im letzten Winter trat auch Asthma hinzu), daß  
ich die tüchtigsten Ärzte zu Rate zog — vergebens! Seit sie Ihr „Ani-  
terpal“ genommen, ist alles wie verschwunden. Während sie früher fast  
ganz Nächte nicht schlafen konnte, schläft sie jetzt meistens durch. Durch  
meine Empfehlung wandten sich viele, die an der Grippe erkrankt waren  
und auch andere, die ähnliche Leiden wie Mutter haben, mit der Bitte um  
„Aniterpal“ mitzubestellen usw.“ Hochachtungsvoll E. G.

Um möglichst vielen Leidenden helfen zu können und unser „Aniterpal“  
auch in den weitesten Kreisen bekannt zu machen, senden wir durch  
unser Versandapotheke allen Lesern dieses Blattes eine Probebox gegen  
Mk. 4.— Nachnahme ohne Berechnung von Porto und Nachnahmegebühr.  
**W. Hahn & Co., G. m. b. H., Köln-Bickendorf 14 1**  
Herstellung und Vertrieb chemisch-pharmazeut. Präparate

*Ihre Familie strahlt vor Gesundheit*

**Dr. med. Steiner — Jkle Strahlkissen**

Das modernste, billigste und gesundheitlich zuträglichste Schlafmittel von unbegrenzter Wirksamkeit durch milde, radiumartige Strahlen.

Arztlich empfohlen! — Gratis-Drucksachen durch **Louis Jkle, Köln-Lindental 7.**

**O.H.M.E. PORZELLAN**

NIEDERSALZBRUNN / SCHLESSEN

**Organophal für Männer**

Angewandtes Sexual- / Kräftigungsmittel.

Hervorragend bewährt bei 30 Pfg. 4.75, 60 Pfg. 8.25, 125 Pfg. 14.—, 250 Pfg. 28.— Mk.

Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftliche Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke, Hannover 4

**DALTON**

**SEIFE**

**Mädchen die man nicht heiraten soll!**

Ein Aufsehen erregend. Buch m. 17 Abb. in 11 Sprach. übers. Sie müssen es lesen. Preis Mk. 1.20 franko. Nachh. 20 Pfg. mehr. Grunla-Versand, Oranienburg B. Postcheckkonto: Berlin 128812.

**Neurasthenie**

Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieses vom Arzt. Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu helfen? Preisgekürztes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Vervollter Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung von M. 2.— in Briefm. zu bez. vom Verlag Estouanza, Genf 66 (Schweiz)

**Einbunderttausend Mark**

für den besten Zeitungsroman.

Häufige Anfragen zu unserem Roman-Preisaus schreiben, welcher Art die einzu sendenden Romane sein müssen, um bei der Auswahl für den Preis in Frage zu kommen, veranlassen uns, den ersten Satz des Preisaus schreibens zu wiederholen:

Es wird die Aufgabe gestellt, einen echt deutschen Roman zu schaffen. Das heißt, nicht ein von Proletenbistigkeit lebendes oder ein wie auch immer tendenziös gerichtetes Märchen, sondern ein in den tiefsten Problemen des deutschen Volkes wurzelndes und aus ihnen organisch wachsendes weltliches Kunstwerk von hohen Qualitäten in schriftlicher Sprache, mit interessierenden Einzelschicksalen, die beispielhaft das Wesen unserer Zeit datur. Denn nicht um einen historischen Roman soll es sich handeln, sondern um einen, der in der Gegenwart oder in der allerjüngsten Vergangenheit spielt. Von vornherein ausgeschlossen sind alle einseitig parteipolitisch eingeschleierten oder religiös polemisierenden Romane, desgleichen Romane, die vorwiegend in einem Dialekt abgefaßt sind. Da nur ein weltliches Kunstwerk preiswürdig werden soll, befreit für literarische Arbeiten keine Aussicht. Auch kommen nur bisher unersessene Arbeiten in Betracht.

Nach dem Tode des Mitgliedes des Preisrichterkollegiums Herrn Landgerichtspräsidenten Wilhelm Masler, München, ist als Erfahmann Herr Hedor v. Jobeltitz, Berlin, in das Preisrichterkollegium aufgenommen worden. Das Kollegium hat sich inzwischen konstituiert und Herr Hedor v. Jobeltitz mit dem Vorsitz betraut. Es bezieht sonach aus den Herren:

Hedor v. Jobeltitz, Berlin, als Vorsitzender,  
Hans Friedrich Blum, Hamburg,  
Albert Frohberg, Verleger des Hamb. Fdbll.,  
Ewald Krenzien, Biele (Hoffm.),  
Franz Michale Buch, München.

Beinhard Kellermann, Berlin,  
Dr. Tim Klein, München,  
Max Alexander Neumann, Hamburg,  
Dr. Fr. Frefz, Verlagsdirektor der Münchner Neuesten Nachrichten.

Exemplare der feinsten durch die deutschen Tageszeitungen veröffentlichen Bedingungen für das Preisaus schreiben können von den unterzeichneten Verlagen kostenlos bezogen werden.

Verlag des Hamburger Fremdenblattes.  
Verlag der Münchner Neuesten Nachrichten.



Bei einer Kamera mit langem Auszug und Zeiss Tessar läßt sich die Brennweite des Objektivs durch einfaches Vorstecken von Zeiss Distarlinsen nach Bedarf verlängern. Das gestattet vor allem, die Figuren viel größer auf die Platte zu bannen, als mit der kürzeren Brennweite möglich ist, und man bekommt eine viel größere Freiheit in der Wahl des günstigsten Bildausschnittes, der besten Perspektive zur Verfügung schöner künstlerischer Bildwirkung.

**ZEISS Distarlinsen**

machen das Tessar zum Satzobjektiv und so zum Universal-Objektiv im vollsten Sinne des Wortes.

**Jedes Photo-Fachgeschäft**

gibt gerne Auskunft und zeigt Vergleichsbilder. Prospekt PD 16 kostenfrei von Carl Zeiss Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien.



**Sommersprossen!**

Ein einfaches wunderbares Mittel teils ganz kostenlos mit **Frau M. Poloni**, Hannover A. 20, Edenstr. 30 A

**Studenten-Arbeit-Fabrik Carl Roth, Würzburg 2**

Erstes u. größtes Fachgeschäft, a. d. Gebiet Preibach post-u. kostenfrei.



Deutsches Reichspatent. Gegen **Haemorrhoiden.** Dringt autom. in d. St. d. Krankheitskeime ein, be seitigt rasch die Beschwerden (Jucken, Schmerznetc.) und bringt die **Haemorrhoiden**, sowohl die außen am After wie d. innen am Darmente sitzenden, a. Schrupplung. 3.— Mk. in Apothek. Großsp. 109 d. Chem. Fabrik Herz & Co., Frankfurt a. M.

**Graue Haare!**

**Nüancin**

ein wasserhelles garantiert un schädliches Präparat, welches einem **Wiederwuchs der Haare** allmählich u. unmerklich ihre frühere natürliche wieder. 25 Gramm und 100 Gramm mit **Glühem Erfolg** anzuwenden

**W. Seeger A.G. & Co.**  
DRESDEN-STRASBURG 25  
Überall zu haben

## Unschuldig

Der fünfjährige Herbert hat ein Verdrehen von anderthalb Jahren, das nach Ansicht der Eltern schon alt genug ist, um seine kleinen Bedürfnisse zu melden. Bau'n die beiden Knaben, nur mit leichten Spielführern angehen, auf dem Sandhaufen im Hofe, Gärten oder Burgen, so kann es wohl geschehen, daß sich Hänchen vergißt oder Herbert der Mahnung des Jüngeren nicht achtet. Ist dann das Schürchen des Kleinen angefeuchtet, so bekommt er regelmäßig seine Kloppe und mißt man Herbert eine Unachtsamkeit bei, dann erhält auch er einen angemessenen Teil davon.

Vor einem plög-



## Letzte Siege gegen stärkste internationale Konkurrenz

**Solitude.** Beste Zeit. Drei I. Preise.

**Inselberg.** Beste Zeit. Zwei I. Preise.

**Dts. Tourist-Trophäe - Eifel.**

Beste Zeit. Zwei I. Preise.

**Kopenhagen-Glosrup** Drei I. Preise.

**Paris: Linas-Monlhéry.** I. Preis.

**Swinemünde: Bäderrennen.** I. Preis.

## Bayerische Motoren Werke A.G., München

tiden Gewitteruß erreichen die Kinder noch rasch das Haus; Wäsche, die auf der Leine hing, konnte nicht mehr ins Trockne gebracht werden.

Vom Fenster aus schaut Herbert dem Toben des Wetters zu. Da fällt sein Blick auf die vom Regen durchnetzten Spielführer auf der Leine.

Er lacht: „Hah! Jetzt bin ich aber wirklich gespannt, wer nun die Keile kriegt.“

E. J. B.

## Richtig

„Weßhalb verbieten Sie es den Kindern denn nicht, immer an Ihrem Auto zu hupen.“

„Solange es hupt, steht der Wagen doch noch draußen.“

E. J. B.



DIE  
ELEGANTE FUSSBEKLEIDUNG  
SCHUHFABRIK HASSIA A.-G. OFFENBACH A. M.

P. Winkler's Mittel gegen die  
**Zuckerkrankheit**  
ist ein sicher wirkendes und vollständig unerschöpfliches Mittel. Bei diesem braucht keine Diät eingehalten zu werden. Der Kranke kann essen, was er ihm verlangt, trotzdem wird der Zucker vollständig verschwind. Preis pro Dose 5.- M. franko.

**Asthmapulver**  
findet Anwendung bei allen Arten von Asthma, mit oder ohne Verschleimung, Erstickungsanfällen, Luftbeschwerden, kurzem, pflöndendem und keuchendem Atem usw. Preis pro Paket 4,25 M. franko, Nachnahme oder Voreinsendung.  
Ch. Franz & Co., Berlin W 35 B, Genthinerstraße 29

**Schriftstellern**  
bietet die bekannte Verlagsbuchhandlung Gelegenheit, zu Verordnen, ihr Arbeiten in Buchform. Anfrag. unt. „A.17“ an Ala-Baasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

**Manneschwäche**  
garantiert heilbar, ohne Medizin, ohne Berufsberatung. Kostenlos näheres.  
**LOTOS-VERLAG,  
JENA-LÖBS, M 129**

## „Überflüssiges Fett“

an:  
**Nacken**  
**Schulter**  
**Brust**  
**Leib**  
**Hüften**  
**Schenkel**  
**Waden**  
**Knöchel**



## Eine neue, einfache, unschädliche Kur entrent überflüssiges Fett

an jeder gewünschten Stelle.

Nur 5 Minuten täglich anzuwenden!

Tausende von Frauen haben nur an gewissen Stellen zu viel Fettsatz, während die Figur sonst ganz normal ist. Viele Frauen haben zu starke Hüften, viele nur einen zu starken Leib, andere zu plumpe Waden und dicke, höchst unansehnlich wirkende Knöchel,

obwohl der Körper sonst in Schönheit wohlgeformt ist. Auch Sie können jetzt vielleicht, wie nie zuvor an jeder gewünschten Stelle den lästigen Fettsatz beseitigen, und zwar durch die geniale Erfindung des „Sascha-Reduzierers“. Er ist so wunderbar leicht zu gebrauchen, nur 5 Minuten täglich, und wirkt doch so schnell. Das Prinzip, auf dem dieses Wunder der Wissenschaft aufgebaut ist, ist so vollkommen natürlich, wie die Fortbildung selbst. Fett bildet sich, wenn die Blutzirkulation zu träge ist, es zu lösen und aus dem Körper hinauszubefördern, und wenn einmal vorhanden, wird durch diese Anheftung die Blutzirkulation behindert. Der „Sascha-Reduzierer“ bewirkt durch sanftes, aber durchdringendes Saugen eine natürliche Blutzirkulation in den fetten Partien, die rotierende Saugbehandlung löst das Fett und macht dessen Lösung dem Blute leichter, wodurch die Hinausförderung aus dem Körper leicht vonstatten geht. Gymnastische Übungen haben dasselbe Prinzip, doch kann man nicht bestimmte Körperteile vom lästigen Fett befreien. Außerdem wird durch oft zu eifrige Übungen das Herz und andere Organe angegriffen. Der „Sascha-Reduzierer“ wirkt direkt an den gewünschten Partien. Nach Gebrauch haben Sie in diesem Teil eine warme lebhaft empfindung, und sofort merken Sie das Blut an der Arbeit, wie es auf natürlichem Wege das überflüssige Fett ausschleudert. Diese kurze 5-Minutenbehandlung wirkt voll und ganz. Sie können selbst beobachten, wie bei der Anwendung des „Sascha-Reduzierers“ Ihr Leib, Brust, Schenkel oder Waden täglich schlanker werden.

Eine bequemere Art, bestimmte lästige Fettsellen zu vermindern und dadurch Gesundheit und Schönheit wieder zu erlangen, gibt es nicht. Zerlat Fett ist für die Gesundheit Gift, das ab weg damit! Sie erhalten unweigerlich Ihr Geld zurück, wenn Sie keinen Erfolg haben. Der „Sascha-Reduzierer“ kostet Mk. 6.- (Nachnahmeversand) und ist nur zu beziehen von der Fabrik med. Apparate Dr. Ballowitz & Co., Berlin W 35 Abl. 20.

## Bestellschein!

An die Fa. Dr. Ballowitz & Co., Berlin W 35 Abl. 20. Senden Sie mir sofort nach  
Nachnahme des Betrages 1 Sascha-Reduzierer.

Name:

Ort:

Strasse:



Laut Funkpruch wurde die für Fremde bisher unzugängliche „Noto Stadt“ in Peking, der ehemalige Kaiserwohnsitz, zugunsten der Streifkasse dem ausländischen Publikum geöffnet. Am Eingang hängt jedoch ein Schild mit den Worten: „Hunden, Engländern und Japanern ist der Eintritt verboten“.

Da die übereinstimmenden Aussage aller Forscher der Chinesse in keiner Lebenslage die Höflichkeit außer acht läßt, kann es sich hier nur um eine radiotische Verstümmelung handeln, worob man bei den zahllosen Chinasfunkprüchen, die sich gegenwärtig in der Luft kreuzen, nicht zu erstaunen braucht. Der wahre Wortlaut des Plakats dürfte ungefähr lauten:

„Die unwürdigen Söhne des Reichs der blumigen Mitte bitten um die Gnade, sich die Freiheit nehmen zu dürfen und allen in der Achtung und Verehrung der Menschen hochstehenden Geschöpfen, insbesondere aber auch ihren edlen Wohltätern und Gönnern, den in der weisen und gerechten Behandlung niedrigerer Massen am meisten vorgeschrittenen Völkern des fernen England und des nahen Japan in allerhöchster Veranschätzung das unvorsichtige Betreten der Noto Stadt zu widerraten, da sie angesichts des wackeligen Allgemeinzustandes nicht in der Lage sind, eine Garantie gegen Unfälle aller Art übernehmen zu können.“

Golsja

### Begründung

„Sie verlangen aber eine unverschämte hohe Gage,“ knurrt der Varieté-Direktor.

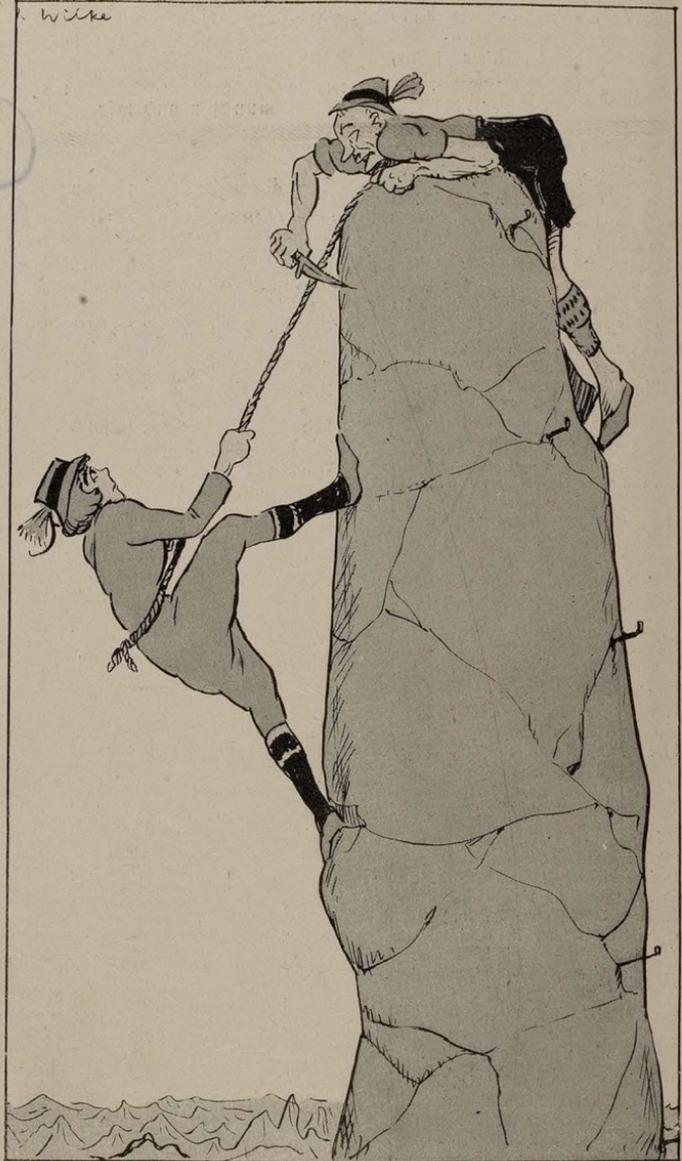
„Aber, Herr Direktor,“ entgegnet der Gummimensch, „bedenken Sie die derzeitige Hauffe in Gumi!“

### Liebe Jugend!

Man unterhält sich über Amundsens und Ekners, über den alten und über den geplanten neuen Polarflug. Man spricht mit einem gewissen wonnigen Gruseln von der fernen Eisregion, die noch keines Menschen Fuß je betreten hat. Und man bezweifelt ernsthaft, ob es jemals gelingen könne, den Nordpunkt der Erde aufzufinden.

Da mütcht sich die junge Frau Bratvogel in das Gespräch, unter vier Männeraugen nicht gerade höflich aber zur Eufonie „das Dummdchen“ oder „das Gummichen“ genannt. „Ich weiß nicht,“ erlöst sie ganz ernsthaft, „aber wenn da eben noch nie ein Mensch gewesen ist, woher will man denn wissen, ob es überhaupt einen Nordpol gibt!“

z. a. B.



### Die gute Partie

„Fräulein Olga, heiraten Sie mich, oder ich schneide ab.“

## Randbemerkung

Der englische Chemiker Halbane erklärt — im Gegensatz zu anderen Kreislern — den Gaskrieg als die unbedingte humanste Kampfform.

Die Meinungen sind allerdings gespalten, Ob das Verfahren des Professors Halbane Den lieben Gegner so ganz unbedingte Am angenschustern in das Jenseits bringt.

Im Gegensatz zu dem Chemieprofessor Ein Büchsenmacher schwärmt für Schießbetrieb,

Erklärt ein Stahlzerzeuger Tanks für besser, Ein Waffenschmied ist mehr für Stich und Hieb.

Den Brandkrieg loben Luftbaupfeulanten, Den Vorkrieg rühmen Handschuhfabrikanten, Indessen, wer als Butterschieber reißt, Den Hungerkrieg als höchste Wohlthat preist.

Ja, ja, der Zug der Zeit ist liberal. Ein jeder will'sch, daß man im Weltkrawall Je nach der Konjunktur und Profession Hüßlich selig werd nach seiniger Fassen!  
J. A. S.

## Die Luftnote

(Die Reichsregierung ist mit maßgebenden Interessentkreisen in Verbindung getreten, um eine „Luftnote“ auszuarbeiten.)

Noten täglich, Noten fründlich, Noten hier und Noten dort, Noten schriftlich, Noten mündlich Sind der Diplomaten Sport.

Da also die Luft von Noten Schier erstickt ist und die Welt Luftnot leidet, ist's geboten, Daß man hart die Antrags' stellt:

Ob vielleicht besagte Note Statt, wie andere, zu handeln, Anregt, fortan jede Note Nur als Luft noch zu behandeln.  
Frühesten!

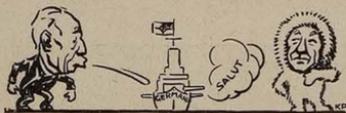
## Ein Genießer

Wir sitzen im Film „Wege zu Kraft und Schönheit“. Neben uns ein Herr, der immerwährend Bemerkungen macht. Offenbar macht sich die Zeit-Lupe am besten; er lacht, statt zu staunen. Jetzt erscheint das Bild „Die Danina besichtigt das Bad“ — hüsch in das warme — hüsch hinaus, hüsch hinüber zum kalten — da ertönt empört die Stimme eines Herrn: „Zeitlupe, bitte, Zeitlupe!“

## Kenner-Nase

Ein Moselyparrer wurde einst ohnmächtig aus der Nachmittagsandacht in die Sakristei getragen. Man suchte ihn mit Wein zu waschen und dem Leben wiederzugeben. Plötzlich schlägt er die Augen auf, hebt die Nasenflügel und meint treuherzig: „Auch kein 21er.“

„So, jetzt ist er wieder bei sich,“ meint der Küster.



1914-18

1925

## Amundsen und wir

\*

## Verräterische Nachahmung

Dem Beispiel des Unionsstaates Tennessee, der das an dieser Stelle bereits nach Gebühr gewürdigte gesetzliche Verbot jeder öffentlichen Erwähnung der tierischen Abkammung des Menschen im Sinne der Darwin-Lamarckschen Entwicklungslehre erließ, folgten, wie jetzt bekannt wird, zahlreiche andere Staaten der Union mit dem unmittelbaren Erlaß oder der Forderung von Gesetzen gleicher Art.

Hoch Tennessee der ehle Staat!  
Ihm bleibt die große Ehre,  
Daß er zuerst mit kühner Tat  
Wie einen giftigen Wurm zertrat  
Die Affenasterlehre!

Und was er heldenhastig getan,  
Wirkt weiter durch die Lande —  
Begeistert schließen sie sich an,  
Ganz auszurotten jenen Wahn  
Der Abkunfts-Affenachtant!

Doch schwerlich bringt's die Theorie,  
Die krasse, zum Vertragen,  
Wenn sie so eilen, Tennessee  
Necht in der Art von Affensiech  
Gleich alles — n a d z u m a c h e n !

Cassiras

## Der Wahn ist kurz..

Schön und lieblich ist ein Fliet,  
Wie mir gern bestätigen wird,  
Wer schon mal beim Tete-à-Teten  
Froh geherzt ein holdes Mädchen.

Oft sich böse Folgen ein,  
Denn nach solcherlei Genüssen  
Wird man auch — berappen müssen!

Leider stellen hinterdrein  
Das ist hart, doch nur gerecht!  
Drum, wenn „er“ nicht willig blecht,  
Dann wird „sie“ ihm einfach ihren  
Rechnungsauszug präsentieren.

Selt'ner, wie das Beispiel lehrt,  
Liegt die Sache umgekehrt,  
Jedenfalls wird so von wahren  
Kavalieren nicht verfahren.

Ja, Marianne, süße Maid,  
Mille tonnerres, du tußt mir leid!  
Erfst gabst du dem „Freunde“ alles,  
Und nun läßt er dich im Dalles!

Onkel Sam hat dich betört!  
Ihm hat ganz dein Herz gehört,  
Doch, statt dich in Gold zu fassen,  
Will er dich noch zahlen lassen!

Armes Kind! Der Wahn ist kurz,  
Nackt der Fall und tief der Sturz!  
Auch die höchste Liebeshaufe  
Trägt die Daise schon im Schoße!

Kiti



## Sicherheitspakte

K. Prüßbauer



